Nr. 241. **Neue Preußische Zeitung.** Nr. 241.

Berlin, Sonnabend, den 16. October 1852.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Berlin, Sonnabend, den 16. October 1852.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs,

am 15. October 1852.

Der Himmelstropfen, eine morgenländische Sage.

Regungslos, im Brand der Oede, streckt der Nil die heißen Flanken,
Seine Wellen athmen Flammen, wie die Brust des Fieberkranken.
Schwefelgelbe Dünste steigen rings von seinem Ufersaum,
Sie durchziehen, gleich Phantomen, seiner Ohnmacht wüsten Traum.

Seines Schilfes schlanke Stämme, seiner Palmen braune Kronen
Starren unbewegt gen Himmel, gleich den Mauern der Pylonen;
Selbst die weichen Lotosblumen zieh'n sich durch der Sphynxe Reih'n,
Festgebannt vom Wüstengeiste, wie ein Ornament von Stein.

„Hat der Himmel uns verlassen?“ — klagt das Volk auf allen Wegen, —
„Will er nie uns wieder spenden seinen überird'schen Segen?
„Kann der Nil, im Todtenschlafe, nicht mehr Gottes Wort versteh'n?
„Soll, entblößt von seinen Fluthen, unser Land nicht auferstehn?“ —

Aber des Gebetes Pfeile, fortgeschnellt vom Herzensbogen,
Sind im heil'gen Reiche Gottes stets noch an das Ziel geflogen. —
In den Nil, vom nächt'gen Himmel, fällt ein einz'ger Tropfen Thau,
Und es steht am andern Morgen fluthgetränkt die ganze Au.

Jährig kehrt das Wunder wieder. Was der Erde Brand umgluthet,
Wird, auf dürstendes Verlangen, auch von Gottes Heil durchfluthet;
Denn es fällt die reiche Gabe, jener einz'ge Tropfen Thau,
In das Herz getreuer Menschen von des Himmels lichter Au.

Möge Gott, geliebter König, also segnen Deine Werke,
Mit dem einen Tropfen Thaues krönen Dich mit seiner Stärke!
Mög' er überall und immer Dir mit seiner Hülfe nah'n!
Mögest Du mit seinem Segen Deiner Völker Schaar umfah'n!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem städtischen Krankenhaus-Inspector Karl Ludwig Simon zu Memel das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Polizei-Präsidium.

Dem Curatorium der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kassen-Gesellschaft ist am 11. October d. J. die nachstehende Verfügung behändigt worden: Auf Anordnung des Königlichen Ministerii des Innern wird dem Curatorium auf die in der am 16. Juni d. J. angestandenen General-Versammlung gefaßten Beschlüsse Folgendes eröffnet: Es ist unzweifelhaft festgestellt, daß eine auf Grund der gedachten Gesellschafts-Beschlüsse neu zu bildende Aussteuer-Kasse bei einem Eintrittsgelde von 1 Thlr und bei monatlichen Beiträgen von 12 Sgr. für jede Hundert Thaler der Versicherungssumme (d. h. 4⅘ Procent), wenn außerdem die erforderlichen Verwaltungskosten aufgebracht werden, bestehen würde; — ebenso ist aber auch nachgewiesen, daß die Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse unter den angeführten Bedingungen nur dann fortbestehen kann, wenn sofort beim Wiederbeginnen der Wirksamkeit der Gesellschaft 1,320,334 Thlr. nebst 3½ Procent Zinsen vom 1 October d. J. aufgebracht werden. Wenngleich es in hohem Grade unwahrscheinlich ist, so bleibt dennoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß durch die jetzigen Mitglieder die Einzahlung dieser Summe eintreten kann, und soll dieserhalb die Auflösung der Gesellschaft nicht schon jetzt verfügt werden. Das Curatorium wird vielmehr hiermit angewiesen, in einer neu zu berufenden General-Versammlung einen Gesellschafts-Beschluß darüber herbeizuführen, ob die Gesellschaft geneigt ist: „sofort, d. h. innerhalb 6 Wochen, 1,320,334 Thaler nebst 3½ Procent Zinsen, vom 1. October d. J. ab gerechnet, einzuzahlen und außerdem 12 Silbergroschen an monatlichen Beiträgen für jede 100 Thaler der Versicherungssumme, vom 1. November d. J. ab gerechnet, nebst den nöthigen Verwaltungskosten unter Hinzutritt der inzwischen zu letzteren aus dem Reserve-Fonds entnommenen Beträge, aufzubringen.“ Diese General-Versammlung muß aber innerhalb der nächsten sechs Wochen vom Tage der Behändigung dieser Verfügung berufen sein und einen genehmigenden Beschluß gefaßt haben. Geschieht dies entweder nicht, oder sind innerhalb fernerweiter sechs Wochen, vom Tage des Beschlusses ab gerechnet, die zur Erhaltung des Instituts nothwendigen oben aufgeführten Summen nicht aufgebracht, so wird sofort die Auflösung der Gesellschaft verfügt und herbeigeführt werden.

Berlin, den 9. October 1852.

Der Polizei-Präsident. gez. v. Hinckeldey.“

Dies wird hiermit zur Kenntniß der Interessenten der Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kassen-Gesellschaft gebracht.

Berlin, den 12. October 1852.

Der Polizei-Präsident. gez. v. Hinckeldey.

Je ernster die Zeit,

je verhängnißvoller die Situation und je undurchsichtiger die Zukunft, um so fröhlicher unser Herz, um so gewisser unsere Liebe, um so fester unsere Treue: denn was uns auch betroffen hat und noch bevorsteht, — die Zeiten sind und bleiben doch die schlimmsten, wo die Schwätzer und Schmeichler regierten, und wo es der Selbstsucht vergönnt war, sich als Tugend und Treue zu spreizen. Man zählt heute so viele überschwängliche Patrioten, deren Wohnung im Jahre 1848 unbekannt war, daß wir mit Freuden jede Gelegenheit begrüßen, wo man wieder einmal die Probe auf das Exempel machen und den Mann nach seiner eigenen Schwere wiegen kann. Was uns anlangt, so sind unser Ziel und Centrum dasselbe geblieben, als bei unserem ersten Wort. Zuerst unser himmlischer, dann unser irdischer König, ein Verhältniß, das uns heute um so näher tritt, heute, wo wir so recht mit vollem Herzen und mit unverfälschter Liebe des zweiten vor dem ersten gedenken. Mögen Andere Gott dienen um des Königs willen, wir dienen dem Könige um Gottes willen, und stets wird es uns unvergeßlich bleiben, wie das „von Gottes Gnaden“ der Fels war, an welchem sich zuerst die Wogen der Revolution machtlos brachen. Bauen wir daher unser Haus nicht auf den Triebsand der Volks-Majorität oder öffentlichen Meinung, — wenn die Fluthen kommen und die Stürme aus Westen wehen, es möchte einen großen Fall thun; bauen wir es vielmehr auf jenen Fels, der nicht weicht, ob auch Berge weichen und Hügel hinfallen. Nichts ist unüberwindlich für den, welcher in der Kraft Gottes einhergeht. Und sollen wir noch etwas wünschen und bitten, — es ist dies, daß Alle, die es mit unserem Vaterlande wahrhaft gut meinen, die Einheit, die ihnen vielleicht in den politischen Theorieen und Zielpunkten fehlt, wenigstens in der Person unseres theuren Königs suchen und festhalten mögen, und daß, je näher uns der Geburtstag eines neuen Kaiserthums tritt, um so mehr sich das ganze Preußenland um seinen angestammten König schaart und nicht vergißt, an und in dem Geburtstage seines Königs auch den Geburtstag des Königthums von Gottes Gnaden und die Gewähr seines Rechts und seiner Freiheit zu feiern. Gottes Segen über den König und sein ganzes Haus: an Gottes Segen ist Alles gelegen! —

Deutschland.

☐ **Berlin**, 15. October. Der Termin zur Vollziehung der Kammer-Wahlen rückt heran. Mannichfache Anzeichen deuten darauf hin, daß alle oppositionellen Fractionen gemeinsame Sache machen und in geschlossener Reihe auf dem Wahlplatz erscheinen werden. Wir zweifeln nicht daran, daß auch auf conservativer Seite das lebhafteste Interesse vorhanden ist, thatkräftig in die Wahlbewegung einzugreifen. Es kommt dabei aber vor Allem auf enge Verbindung der zerstreuten Kräfte und auf rasches praktisches Vorgehen an, damit das Feld nicht früher von den Gegnern besetzt werde. Die Pflichten gegen König und Vaterland fordern eben so dringend wie die von der conservativen Partei vertretenen großen Grundsätze, daß die Entwickelung unseres Staatslebens nicht falschen Bahnen Preis gegeben werde. Noch sind die einschneidenden Gegensätze, welche seit vier Jahren das parlamentarische Leben im Vaterlande bewegten, in alter Stärke vorhanden. Es gilt noch heute, Klarheit darüber zu schaffen, ob das bestehende Recht gewahrt, ob der willkürlichen Theorie die maaßgebende Entscheidung eingeräumt werden soll. Allen Vertheidigern des wahren Rechts und der wahren Freiheit ist ihr Platz angewiesen. Drum keine Zögerung mehr, und wirke Jeder in seinem Kreise nach allen Kräften, daß die Wahlen in echt patriotischem und echt conservativem Geiste zu Stande kommen.

— Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz sind gestern von Neu-Strelitz hier angekommen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

— Die sämmtlichen Minister begaben sich heute Vormittag 9 Uhr nach Potsdam zur Gratulations-Cour bei Sr. Maj. dem Könige. Um 1 Uhr trafen die Minister hier wieder ein.

— Die Gratulationen der Offiziere geruhten Se. Majestät der König in Potsdam bei der Parole auf dem Parade-Platze im Lustgarten entgegenzunehmen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Pommern Freiherr Senfft von Pilsach ist gestern im Ministerium des Innern vereidigt worden und wird sich morgen auf seinen Posten nach Stettin begeben.

— Der Fürst von Pleß ist aus Fürstenstein hier angekommen. Der Kaiserlich Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Französischen Hofe Graf von Kisseleff ist aus Paris, Se. Durchlaucht der Großherzoglich Toscanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Französischen Hofe Fürst Joseph v. Poniatowski aus Florenz, der Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein aus Meisdorf, und der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Hof-Marschall Graf von der Schulenburg aus Krampe hier angekommen.

— Die Königlichen Kammerherren Graf v. Pückler und Graf Keller sind resp. aus Schönfeld und Erfurt, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Kammerherr v. Borcke ist aus Kloster Malchow, der Kloster-Propst Graf v. Reventlow aus Schleswig, und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets- und Hof-Courier Rohmann aus Wien hier angekommen.

— Durch die gestern stattgehabte Senatswahl bei der hiesigen Universität sind neu gewählt die Professoren Keller, Twesten und Weiß. Es besteht der Senat jetzt aus folgenden Mitgliedern: Rector, Stahl; Prorector, Dieterici; Nitzsch, Heydemann, Ehrenberg und Encke, als Decanen; Trendelenburg und Dove, als verbleibenden Senats-Mitgliedern, und den gestern neu gewählten dreien. Mit dem Universitäts-Richter besteht der Senat aus zwölf Mitgliedern.

— Das „Corresp.-Bur.“ schreibt: „In diesen Tagen werden die Instructionen in Betreff des zunächst in „der Bundes-Versammlung zur Berathung kommenden „Gegenstandes, des Bundes-Preßgesetzes, im Ministerium „der auswärtigen Angelegenheiten für unsern Bundes-„tags-Gesandten ausgearbeitet werden. Noch stehen über „dieselben auch Berathungen im Staatsministerium bevor, „von denen erwartet werden darf, daß sie, ohne einer „Einigung aller Deutschen Regierungen in Betreff der „Preßgesetzgebung entgegenzutreten, doch sich gegen alle „über das Niveau der bestehenden Preußischen Gesetzge-„bung hinausgehenden Beschränkungen der Presse, wie „solche durch den von der Fach-Commission aufgestellten „Entwurf zum Theil beliebt werden, erklären werde.“ — Wir bemerken hierzu, daß das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sich schwerlich mit der Ausarbeitung eines Bundes-Preßgesetzes beschäftigen wird, daß die Ministerien der Justiz und des Innern dagegen ihre ein Bundesgesetz betreffenden Vota abgegeben haben, und daß schließlich in dieser Beziehung eine Conferenz zwischen diesen beiden Ministerien und dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bevorsteht.

— In einem Wahlaufruf an die katholischen Urwähler in Schlesien heißt es zum Schluß wie folgt: „Sind die religiösen Fragen in der neuesten Zeit in den Vordergrund aller andern getreten, sind sie Euch selbst die höchsten, ist die Bestimmung des Wahlrechtes der Angelpunkt, um welchen sich alle Fragen betreffs der Betheiligung an politischen Rechten drehen, so ist es nur billig und recht, daß Ihr die Ertheilung Eurer Wahlstimme wesentlich von der Beantwortung dieser Fragen abhängig macht. Die Frage also legt als die entscheidende den von Euch zu Wählenden vor: Verpflichten Sie sich, nur einen Solchen in die Zweite Kammer zu wählen, welcher die Aufrechthaltung der verfassungsmäßigen Parität, der Art. 12 — 18. und 70. der Verfassung aus allen Kräften zu vertheidigen sich anheischig macht? Die Antwort bestimme Eure Wahl, welche Ihr auch als redlich gesinnt Euch bekannten Nichtkatholiken nicht versagen möget.“

Breslau, 11. October 1852. Rintel. Lic. Wick.

— [Zum Berliner Armenwesen.] Der Gemeinderath beschäftigte sich gestern in öffentlicher Sitzung mit dem Armenwesen der Stadt. In Folge der fortwährenden und bedeutenden Steigerung der Ausgaben für die Armen-Verwaltung war bereits im vorigen Jahre eine gemischte Deputation ernannt worden, um Verbesserungsvorschläge zu machen. Der Ober-Bürgermeister Krausnick und der Bürgermeister Naunyn, die Stadtältesten de Cuvry, Gamet, Keibel und Bärwald, die meisten Stadträthe und eine große Anzahl von Gemeinde-Verordneten hatten bei der Wichtigkeit des Gegenstandes an diesen Berathungen Theil genommen. Im Januar d. J. waren sie endlich so weit gediehen, daß mit 16 gegen 5 Stimmen folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) eine Reorganisation der jetzt bestehenden Einrichtungen sei nothwendig; 2) dieselbe solle dahin gehen, daß eine Decentralisation der bisherigen Verwaltung dadurch eintrete, daß die Special-Controle und Leitung der Local-Armen-Verwaltung auf die dafür zu bildenden Revier-Deputationen übergehe. Der wesentlichste, zugleich eine jährlich 10—12,000 Thlr. ausmachende Vermehrung der Verwaltungskosten herbeiführende Vorschlag der Deputation ging dahin: Districts-Deputationen mit besoldeten Directoren einzuführen. Der Magistrat erklärte sich mit diesem Vorschlage einverstanden, indem auch er der Ansicht war, daß durch diese Einschiebung eines neuen Organs in die Armen-Verwaltung, welches seine Stelle zwischen den Armen-Commissionen und der Armen-Direction fände, die nothwendige Befreiung dieser Behörde von der durch sie nur unvollkommen zu leistenden speciellen Leitung und Controle der Armen-Commissionen, ohne eine totale Umwälzung des bestehenden Organismus, auf eine zweckmäßige Weise erreicht und dadurch die Möglichkeit gegeben werde, eine schärfere Controle, eine gleichmäßigere und sparsamere Verwaltung herbeizuführen. — Die beklagte Steigerung der Ausgaben fand ein Theil der Commission vorzugsweise in den gesteigerten Ansprüchen der Humanität, während ein anderer Theil der Organisation des Armenwesens einen Theil der Schuld insofern zuschrieb, als die freiwillige Thätigkeit der Armen-Beamten ihre Abhängigkeit von der Armen-Direction lockere und die Durchführung strenger Grundsätze hemme. Aus eigener Erfahrung führten einzelne Mitglieder an, daß nur zu häufig aus einer schwachen Gutmüthigkeit oder wohl gar im Interesse einzelner Deputirten — wobei auf die Miethen und auf die Schulden, welche arme Leute bei Kaufleuten machten, hingewiesen wurde — Unterstützungen bewilligt würden. Auch darüber hat sich in der Commission eine lange Debatte entsponnen: ob es vorzuziehen sei, den Armen Natural- oder Geld-Unterstützungen zu gewähren. Die Mitglieder, die sich für die erstere Ansicht erklärten, führten dafür an: daß viele Arme ihre Ausgaben nicht mit ihren Einnahmen in Einklang zu bringen verständen, weswegen denn auch die hiesige Französische Colonie und die Behörden in Paris, Leipzig, Frankfurt a. M. 2c. diesem Systeme (Natural-Unterstützungen) huldigten. Die, welche für die letztere Ansicht stimmten, führten dafür an: daß eine Geldunterstützung unbemerkt verabfolgt werden könne, was für das Gefühl so mancher Armen nicht so verletzend sei als eine öffentliche; auch dürften Natural-Unterstützungen leicht zu Exemplificationen führen; ferner müßten ihnen schon darum Geld-Unterstützungen zu Theil werden, weil es ihnen sonst leicht an Credit und Unterkommen fehlen würde. — Dies ist der hauptsächliche Inhalt des Referats. — Bei der darauf eröffneten Debatte erklärten sich die Herren Fleck, Hegel und Andere für die Vorschläge der Commission, also für einzuführende besoldete Armenpfleger. Hr. Krebs ist dafür, den Gegenstand noch unberathen zu lassen und ihn erst nach Jahr und Tag wieder vorzulegen, nachdem er zuvor mit einem „feinen und reinen Herzen“ überdacht worden. Gegen die Vorschläge der Commission erklären sich die Herren Schultz, Meyer und Schaeffer. Ersterer ist der Meinung, daß die Armenpflege ein Werk der Barmherzigkeit sei, und daß es mit dieser in Berlin schlecht stehen müsse, wenn jene nur durch besoldete Männer ausgeübt werden könne. Hr. Schaeffer glaubt, daß durch die neue Einrichtung nur die „Büreauwirthschaft“ vermehrt werden würde, an der die Stadt schon genug leide. Es sei allerdings richtig, daß bei vielen Armen-Vorstehern das Herz mit dem Verstande davonlaufe, das läge aber hauptsächlich an der mangelhaften Oberleitung; sorge man für einen tüchtigen Vorsitzenden und für einige besoldete Decernenten, die sich nur mit der Armen-Verwaltung zu beschäftigen hätten, dann würden sich viele Mängel abschaffen lassen, ohne der Stadt neue, kostspielige Institute aufzubürden. Hr. Meyer wunderte sich namentlich darüber, daß man hier von einer Reorganisation spreche, während man noch nirgends etwas von einer Organisation sähe, sondern nur Fragmente derselben. — Wegen der vorgerückten Zeit wurde hier die Debatte abgebrochen und auf die nächste Sitzung vertagt.

Breslau, 8. October. Die Sammlung für das Denkmal Friedrich Wilhelm's III. hat einen guten Anfang genommen. Unter Anderm hören wir, daß Se. Excellenz der Graf Henckel von Donnersmark dem betreffenden Comité eine Summe von 1000 Thalern übersandt hat.

⊙ **Magdeburg**, 14. Oct. [Landmann †.] Gestern Abend 9 Uhr starb hierselbst in einem Alter von 68 Jahren der Provinzial-Steuer-Director Geheime Ober-Finanzrath Landmann, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub. Der Verewigte stand, wenn wir nicht irren, schon seit 1838 an der Spitze des Steuerwesens der Provinz Sachsen und wurde von Königsberg in Pr., wo er gleichfalls das Amt eines Provinzial-Steuer-Directors verwaltet hatte, nach Magdeburg versetzt. Er war ein ausgezeichneter Finanzmann und Beamter, und dabei ein trefflicher, biederer Mann, unermüdlich thätig in seinem wichtigen Berufe, und zwar fast bis zu demselben Augenblicke, wo ihn der Himmel durch eine Lungenlähmung zu sich rief. Erkrankt, wenn gleich nicht auf sehr bedenkliche Weise, war er auf einer Reise die Preußisch-Sächsische Grenze entlang zu Mühlhausen, nachdem er bereits einen bedeutenden Theil der Grenze behufs zollamtlicher Einrichtungen, die im Falle der Auflösung des Zollvereins nöthig werden dürften, inspicirt und Bericht für den Herrn Finanzminister darüber entworfen hatte. Gerade in dem jetzigen Augenblicke, wo die Zoll- und Steuer-Verhältnisse der Provinz Sachsen so wichtigen und umfassenden Modificationen möglicher Weise entgegengehen dürften, ist der Tod des Herrn Landmann, des langjährigen Chefs der Steuerverwaltung der Provinz, um so mehr zu bedauern.

München, 12. Oct. [Hofnachricht. Notizen.] In herkömmlicher Weise wurde heute das Namensfest Sr. Majestät des Königs durch feierlichen Gottesdienst und Kirchenparade der Linie und Landwehr begangen. Der übliche Vorbeimarsch nach der Kirchenfeier unterblieb heute wegen ungünstiger Witterung. — Se. Maj. der König von Griechenland ist von Seinem Unwohlsein so weit wieder genesen, daß er das Bett, aber noch nicht das Zimmer, verlassen darf, daher denn auch die zur Feier des heutigen Festtages stattfindende Familientafel in den von Sr. Majestät bewohnten Gemächern der K. Residenz stattfindet. Das Reg.-Blatt veröffentlicht eine zwischen Baiern und Oesterreich abgeschlossene Uebereinkunft wegen gegenseitiger Gestattung der gerichtlichen Nacheile und gegenseitiger Hülfeleistung der Gendarmerie-Mannschaft bei Feuer- und Wassergefahr. Dieselbe ist ähnlichen Inhalts wie der zwischen Oesterreich und Sachsen abgeschlossene Vertrag gleichen Betreffs, dessen Haupt-Bestimmungen wir neulich mitgetheilt haben.

Stuttgart, 12. Oct. Wie man heute hört, hätte der Mörder des Majors von Glaser sein Verbrechen eingestanden.

Kassel, 13. Oct. Ein Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums vom 2. October 1852, die Veröffentlichung früherer Gesetze und Beschlüsse des Deutschen Bundes betreffend, besagt: Um den aus der Vorschrift des § 71 der Verfassungs-Urkunde etwa entstehenden Zweifeln gegen die bestehende Gültigkeit der gesammten Bundesgesetzgebung im Kurstaate zuvorzukommen, werden in Folge Höchster Entschließung Sr. Kgl. Hoh. des Kurfürsten die bezüglichen Bundesgesetze und Bundesbeschlüsse hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Es folgt nun eine Reihe von Bundesvorschriften.

Frankfurt a. M., 13. Oct. Von Seiten der Kgl. Preußischen Besatzung wird der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen, der 15. October, festlich begangen werden. Am Vorabend findet großer Zapfenstreich auf dem Roßmarkt statt. Das Fest selbst wird durch Reveille der Musikcorps sämmtlicher Besatzungs-Contingente, Hochamt im Dome, protestantischen Gottesdienst in der deutsch-reformirten Kirche, Festmahl des Offiziercorps im großen Saale des Hofes von Holland und Ausschmückung der Preußischen Kasernen gefeiert werden. Eine Parade wird nicht stattfinden.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 14. Oct. (T. C.-B.) Eine heut erschienene Verkündigung des Senats hebt, in Folge des betreffenden Bundesbeschlusses, die staatsbürgerliche Gleichstellung auf und ordnet neue Wahlen nur durch die christliche Bürgerschaft auf den 18. und 19. Oct. an. (Daß dies geschehen würde, haben wir schon vorlängst gemeldet. D. Red.)

Oldenburg, 13. October. [Eisenbahn-Project.] Die Weser-Ztg. schreibt: Wir vernehmen, daß der schon früher von einer Holländischen Compagnie (Gebrüder Balkema) projectirte Bau einer Eisenbahn von Neuschanz nach Leer und von da weiter über Oldenburg und Bremen in grader Richtung nach Hamburg jetzt von Neuem in Anregung gebracht ist. Ein Agent der Compagnie war gestern hier anwesend. Die Regierung soll der Förderung des Plans sich geneigt erklärt haben. Auch heißt es, daß die Holländische Regierung einen hohen Werth auf das Zustandekommen jener Bahnlinie lege und der Hannoverschen Regierung gegenüber den Anschluß der Holländischen Bahn an die Hannoversche Westbahn bei Lingen von der Gestattung einer Eisenbahnverbindung zwischen Neuschanz und Leer und weiter ins Oldenburgische abhängig machen wolle.'

*** **Pyrmont**, 13. October. [Der Fürst. Die Stände. Das Spielverbot.] Se. Durchlaucht der regierende Fürst, der sich durch sein echt fürstlich liebenswürdiges Auftreten und den Ernst und Eifer, den er seinem hohen Fürstenamte widmet, bereits die Liebe seiner Unterthanen in hohem Grade erworben, hat vor einigen Tagen den Kgl. Baier. Hubertus-Orden, so wie das Großkreuz des Hausordens der Herren Herzöge zu Sachsen Ernestinischer Linie erhalten. Die jetzt wieder entlassenen Stände beider Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont haben der Regierung eine Frist von 6 Monaten zugebilligt, um die neuen Gesetzes-Vorlagen auszuarbeiten. — Wie man für gewiß annehmen zu dürfen glaubt, wird das öffentliche Spiel mit nächstem Sommer hier wieder seinen Anfang nehmen. Unser Kreisvorstand hat, ausschließlich einer Stimme, den Beschluß für die Aufhebung des Spiel-Verbot-Gesetzes gefaßt. Von anderer Seite hofft man indeß, daß Se. Durchl. der Fürst den Consens hierzu verweigern werden. Die aus der Verpachtung des Spiels gewonnene Revenue fließt in die Landeskasse; früher, als noch die Fürstliche Kammer die Domainen verpachtete und administriren ließ, bildete der Spielpacht einen Theil der Privat-Einkünfte des Landesherrn.

⁂ **Schwerin**, 13. October. [Hofnachrichten. Militairisches. Hohe Verpachtungen.] Zu der feierlichen Taufe des jüngst gebornen Prinzen am 3. November d. J. werden zu Ludwigslust im dortigen Hoflager großartige Vorbereitungen getroffen. Wie verlautet steht die Ankunft hohen fürstlichen Besuches zu gewärtigen; man spricht von der Hierherkunft Sr. Majestät des Königs von Preußen, welche bei der Taufe des Erbgroßherzogs gegenwärtig waren. Die Stände und Behörden des Landes werden durch Deputationen vertreten sein. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Mutter haben sich zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs nach Berlin begeben und gedenken in der Mitte des nächsten Monats in Schwerin einige größere Abschieds-Diners zu geben, welchen Ihre Abreise nach St. Petersburg folgen wird. Auf Einladung Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland wird Ihre Königliche Hoheit für die Dauer des Winters in der Russischen Hauptstadt verweilen und erst im Frühjahr hierher zurückkehren. Der Hof wird in der Mitte des nächsten Monats von Ludwigslust seine Residenz wieder hierher verlegen; gleichzeitig siedelt das Hoftheater von Wismar über nach Schwerin. Im Laufe dieser Woche gedenken Se. Königl. Hoheit der Großherzog sich gleichfalls nach Berlin zur Geburtstagsfeier des Königs zu begeben. Se. Königl. Hoheit haben aus Gnaden die gegen den vormaligen Postrevisor Wöhler anhängige Criminaluntersuchung wegen Betheiligung am Stuttgarter Rumpfparlament niedergeschlagen. Demselben ist die gestellte Caution im Betrage von 12,000 Thlrn. zurückerstattet worden. — Der General-Major v. Witzleben ist von einer Reitroute über Gadebusch und Rehna nach Lübeck hierher zurückgekehrt. Außer dem Zwecke, die in seiner Begleitung gewesenen Offiziere in den Generalstabsgeschäften zu informiren, wurde die Vermehrung der Kenntnisse des Territoriums und namentlich dieses aus den Jahren 1806 und 1813 militairisch-merkwürdigen Bodens beabsichtigt. Ich theile Ihnen hier noch einige neuere Kammerverpachtungen von beträchtlicher Höhe mit. Für den Hof Bruel, Amts Tempzin, sind geboten 3215 Thlr., also 238⁴⁄₂₇ Thlr. für die Last, während die frühere Pacht nur 1830 Thlr. betrug; für Wichmannsdorf, Amts Grevismühlen, 4190 Thlr., also 292 Thlr. für die Last, während die frühere Pacht nur 2530 Thlr. betrug; für Gantenbeck, Amts Grevismühlen, 3400 Thlr., also 283⅓ Thlr. für die Last, während die frühere Pacht nur 2080 Thlr. betrug. Diese nach Mecklenburgischen Begriffen kleinen Güter bis zu etwa 20 Last erzielen immer die höchste Pacht.

Lübeck, 12. Oct. [Orden.] Se. Majestät der König von Preußen haben dem Capitain des Dampfschiffs „Naslednik“, C. N. Heitmann, welcher sich bei dem Sr. K. H. den Prinzen Friedrich Wilhelm auf der Reise von Kronstadt nach Swinemünde betroffenen Unfalle durch seine Umsicht und Unerschrockenheit so vortheilhaft ausgezeichnet hat, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 13. Oct. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Ihre Kais. Hoheiten Erzh. Franz Carl und Frau Erzherzogin Sophie sind heute Abends im besten Wohlsein in der Residenz eingetroffen. — Dem Vernehmen nach wird Ihre Kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie sich Ende d. M. auf einige Zeit nach Triest und Venedig begeben. — Dem Vernehmen nach werden im Spätherbst auf der Semmeringer Eisenbahnstrecke neue Probefahrten mit Maschinen vorgenommen, welche auf Veranlassung der Staatsverwaltung nach neuen Modellen mit Benutzung der gemachten Erfahrung gebaut wurden. — Der Conf. Ztg. f. Schl. wird aus Wien in Bezug auf die Zollfrage geschrieben: Es könnte, wie die Sachen stehen, leicht der Fall sein, daß Oesterreich sich sehr genirt und beengt sähe durch seine allergetreuesten Bundesgenossen, und daß es Manches darum gäbe, wenn es sie etwas weniger treu erfände. Denn, das muß man nicht vergessen, diese treuen Bundesgenossen haben auch allerlei sehr onerose Bedingungen für ihre Treue gestellt, und unsere Finanzen sind allerdings vollkommen in der Lage, ein Deficit von 12,000 Fl. jährlich mehr — so viel beträgt, glaube ich, die Garantie für die Zoll-Einkünfte des zollverbündeten Liechtenstein — nicht ansehen zu dürfen, aber die Garantie für die Zoll-Einkünfte der Coalition würde eine Summe ausmachen, die doch am Ende dem Faß den Boden ausstoßen könnte. — Das Adriatische Meer hat sich aus unserer Kriegsmarine abermals ein Opfer gefordert: das Schraubenschiff „die Seemöve“ ist auf der Fahrt zwischen Pola und Fiume gescheitert.

Ausland.

„Das Kaiserreich ist der Frieden,“ denn — Frankreich will den Frieden: wie aber, wenn Frankreich den Frieden nicht mehr will? Frankreich ist bekanntlich ein sehr wankelmüthiger Diplomat, auf den hier um so weniger Verlaß ist, als sein Gouvernement sich zu seinen Willensäußerungen nur passiv zu verhalten scheint, und wir überdies von seinen Absichten immer nur durch die dritte Hand Kenntniß erhalten. Eine Garantie für den Frieden haben wir also nur so lange, als Frankreich den Frieden will, oder, genauer gesagt, als man will, daß Frankreich den Frieden will, und würden wir es danach doch nicht für gerathen halten, wenn die Diplomatie jene berühmte Rede in Bordeaux als Remplaçant für die förmliche Anerkennung der Verträge von 1815 behandelte. Das kleine Selbstgefühl, „daß die Welt ruhig ist, wenn Frankreich sich befriedigt fühlt,“ wollen wir den Franzosen nicht verkümmern; wir halten es eben nicht für eine Ehre, der Störenfried in Europa zu sein, und sind daneben auch bescheiden genug, Frankreich und seine gegenwärtige Ruhe nicht zu beneiden.

Frankreich.

?? **Paris**, 12. Octbr. [Kritik des discours-empereur; die diplomatische Tagespresse.] Die telegraphische Depesche, welche die Rede des Präsidenten in Bordeaux ein großes Ereigniß nannte, hat nicht zu viel gesagt; sie ist in der That das Programm des Kaiserreichs und ein neuer Beweis davon, daß Louis Napoleon es meisterhaft versteht, seine Worte den Um-

ständen anzupassen, die er eben so meisterhaft geschaffen hat. Seine ganze Reise hatte einen vorherrschend militairischen Charakter, abwechselnd begleiteten ihn alle Minister mit Ausnahme des des Krieges, welcher ihn nicht einen Augenblick verließ; aber nachdem er seine Kraft gezeigt hatte, offenbart er seine Mäßigung: „Das Kaiserreich, das ist der Friede!" wo wären solche Worte an einem geeigneteren Platze gewesen als in der Börse von Bordeaux, der Stadt des Friedens um jeden Preis? Und nun zweifelt man noch an den friedlichen Gesinnungen des künftigen Kaisers. Was mich betrifft, ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß der Präsident es ehrlich meinte in Bordeaux. Er meinte es auch ehrlich, als er vor den December-Ereignissen wiederholt versicherte, er werde immer der Verfassung gehorchen, ehrlich deshalb, weil er der Ueberzeugung lebte, die Assemblée werde ihm den Ungehorsam ersparen. Als er aber sah, daß er von der Willfährigkeit der Assemblée nichts zu erwarten hatte, da trieb er sie auseinander. Es ist gar nicht in Abrede zu stellen, daß damals sein Ehrgeiz Hand in Hand ging mit den augenblicklichen Interessen des Landes, welches von der polnischen Wirthschaft in dem Palaste Bourbon an den Rand des Abgrundes gedrängt worden war. Ich glaube, daß er sich heute dem Auslande gegenüber in derselben Stellung befindet, als damals der Assemblée gegenüber. Er will den Frieden, um des Friedens selber wegen nicht weniger, als weil er seiner zur Consolidirung seiner Herrschaft bedarf. Aber die Frage ist am Ende nicht die, ob der Kaiser den Frieden will, sondern ob das Kaiserreich auf die Dauer mit dem Frieden möglich sein wird. Wenn Frankreich zufrieden gestellt ist, sagte Louis Napoleon in Bordeaux, dann ist die Welt ruhig. Sie sehen, daß er unserer nationalen Eitelkeit trefflich zu schmeicheln weiß, denn wir Franzosen, alle wie wir sind, Große und Kleine, Jeder von uns hält sich für ein Stück Schiedsrichter von Europa, und wenn die Vornirtheit und die Gesinnungslosigkeit durch die Straßen laufen, so sind wir doch die geistreichste und stolzeste Nation von der Welt. Mißtrauische Gemüther können freilich meinen, daß jene Worte noch etwas Anderes, als eine Schmeichelei, daß sie eine Art von Hinterthür seien, denn wer bürgt dafür, daß Frankreich immer so zufriedengestellt sein wird, als es jetzt es zu sein scheint? Und nur hierauf wollte ich Ihre Anfmerksamkeit lenken, denn jener Passus ist unstreitig der wichtigste in der ganzen Rede; alles Uebrige dient ihm zur Einfassung. Was wird aber das „Journal de Francfort" dazu sagen, welches kriegerische Anstalten für den Fall, daß der Kaiser die ausdrückliche Anerkennung der Verträge von 1814 und 1815 verweigern werde, angekündigt hat? Und kommt es Ihnen nicht vor, als ob sich in der ganzen Kaiserreichs-Frage die diplomatische Tagespresse gründlich blamirt hätte? Recapituliren wir. Anfangs hieß es: Was Kaiserreich? Wenn's hoch kommt, anerkennen wir eine lebenslängliche Präsidentschaft. Bald darauf glaubte man den Kaisertitel in Kauf geben zu dürfen, aber bei Leibe keine Erblichkeit! Jetzt findet man die Erblichkeit ganz in der Ordnung, aber der Kaiser muß die Verträge ausdrücklich anerkennen, sonst Vorwärts Marsch, die Kriegsheere! Es ist aber zehn gegen eins darauf zu wetten, daß Louis Napoleon die verlangte Anerkennung nicht aussprechen wird. Wollte er es, so hätte er sich die Rede in Bordeaux erspart, die offenbar nichts Anderes ist als eine der ängstlichen Diplomatie gemachte großmüthige Concession, eine goldene Brücke, über welche sie sich scheinbar mit Ehren zurückziehen kann, sobald sie es erst Schwarz auf Weiß haben wird, daß es Louis Napoleon nie in den Sinn gekommen ist, sich durch ausdrückliche Gutheißung der Verträge dem zufriedengestellten Frankreich gegenüber zu compromittiren.

Paris, 12. Octbr. [Tages-Notizen.] Einem Schreiben des Generals Gemeau, das derselbe an einen seiner Freunde in Lyon nach seiner Rückkehr nach Rom gerichtet hat, entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Stellen: „Ich habe sofort den Papst besucht, der so zufrieden über meine Rückkehr nach Rom war, daß er gegen alle Etikette sich erhob und mich so herzlich umarmte, wie Sie es in Lyon thaten. Ich habe mir dieses zu Nutze gemacht, um diesem erhabenen Kopfe, den Niemand berühren, den man kaum betrachten darf, zwei herzhafte Küsse zu geben. Sie sehen, ich stehe nicht so schlecht mit ihm, wie es einige Journale behauptet haben. . . . . Als wir von dem Triumphzug des Prinzen durch Frankreich sprachen, sagte ich, daß dort eine ähnliche Begeisterung nur durch den Papst hervorgerufen werden könnte, wenn er in unserem neugeborenen Lande erscheinen würde." Das Journal des Débats enthält einmal wieder einen Leit-Artikel über die inneren Angelegenheiten Frankreichs. Es bespricht das allgemeine Stimmrecht und die letzten Abstimmungen. Die „Débats" machen auf die immer mehr gesunkene Theilnahme bei den Wahlen aufmerksam. Es ist bekannt, daß dieselbe mit der Wichtigkeit der zu wählenden Behörden: Executivgewalt, gesetzgebender Körper, Departemental-Räthe, Gemeinde-Räthe, gleichen Schritt gehalten hat. Die „Débats" erklären dies dadurch, daß das allgemeine Stimmrecht nicht geeignet sei, verwickelte Fragen zu entscheiden; es liebe einfache Fragen, vollendete Thatsachen und gethane Arbeit. Es bedürfe eines Loosungswortes. Wenn es die Regierung nicht sei, die es leite, so geschehe dies durch die Factionen. Das J. des Déb. schließt mit der Behauptung, das allgemeine Stimmrecht könne nur unter einer Militairherrschaft ohne Gefahr in Anwendung gebracht werden, da ihm die Armee als Gegengewicht gegenübergestellt werden müsse, um es zu leiten und zu zügeln. Beim Abfeuern der Salven zu Ehren Louis Napoleon's im Hafen von Toulon wurden drei Matrosen verwundet, wovon einer gestorben ist. Der zweite ist nur leicht verwundet. Dem dritten dagegen mußte das Bein abgenommen werden. Letzterem hat der Präsident der Republik eine jährliche Pension von 600 Fr. ausgesetzt. Die Assisen der Rhone-Mündungen werden am 22. November ihre neue Session beginnen. Man glaubt, daß die Angelegenheit der Höllenmaschine vor dieselben gebracht werden wird. Gaillard und Loriot sind bereits in Marseille angekommen. Aus Valence schreibt man, daß Gaillard bei seinem Durchkommen auf seinem Wege nach Marseille gegen einen Gensd'armerie-Obersten mehre Male seine große Reue an den Tag gelegt hat. „Ach!" — soll derselbe gesagt haben — „wenn ich gewußt hätte! . . . Ich habe während einiger Tage ernstlich nachgedacht . . . . . Unglücklicher Weise ist es zu spät . . . . ." — In Valence hatten sich eine Masse Menschen versammelt, um Loriot und Gaillard, die dort eingeschifft wurden, zu sehen. Die Physiognomie dieser beiden Männer hat nichts Hervorstechendes. Sie sehen wie wohlhabende Handwerksleute aus. Der eine derselben, obgleich er Handschellen trug, rauchte ganz ruhig aus einer eleganten Pfeife und kümmerte sich wenig darum, der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit zu sein.

[Zur Reise.] In seinen laufenden Berichten über die Reise des Präsidenten der Republik erzählt der amtliche „Moniteur", daß zu Bordeaux während der Revue die Massen von Handwerkern und Bauern, die rings um den Quinconces-Platz standen, zum Oeftern den Wunsch ausdrückten, den Neffen des Kaisers, „den Freund des Arbeiters, den Retter Frankreichs," mehr in der Nähe zu begrüßen, und Louis Napoleon eilte zuletzt, ihren Wünschen nachgebend, an der Front dieser enthusiastischen Menge hinunter. Am Morgen vor der Abreise waren nochmals die Behörden von Bordeaux auf dem Stadthaus um den Prinzen versammelt, der seine Zufriedenheit mit der ihm gewordenen Aufnahme ausdrückte, indem er sagte: „Meine Herren! Sie haben mich wie einen Souverain empfangen; gedenken Sie meiner wie eines Freundes." Die beim Bankett gesprochene Rede (die wir gestern mitgetheilt) machte auf die Anwesenden einen lebhaften Eindruck: der Erzbischof, der Präsident der Handelskammer, die Minister Drouyn de l'Huys und Ducos, der General d'Hautpoul, der Staatsrath Denjoy und eine Menge anderer Notabilitäten standen sofort auf und drückten dem Prinzen die Hand. Der Erzbischof, Cardinal Donnet, sagte zum Prinzen: „Als Bordeaurer bin ich glücklich, daß dieser große Act in unsern Mauern vollbracht worden ist." Der Präsident der Republik hat in Bordeaux zehn December-Insurgenten des Gironde-Departements begnadigt.

Folgende amtliche Depeschen sind heute bekannt geworden:

Angoulême, 11. October, 9 Uhr 10 Minuten Abends. Se. Hoheit hat Angoulême heute Morgen um 7 Uhr verlassen. Der Bischof und seine Geistlichkeit, die Haupt-Beamten des Departements wohnten seiner Abreise bei. Die Bevölkerung war in Masse auf den Weg geströmt, den der Wagen nehmen mußte. Sobald der Prinz erschien, wurde er von Acclamationen begrüßt, die ihn bis durch die Vorstädte hinaus begleiteten. Zu Hiersac waren beim Eingang wie beim Ausgang zwei Triumphbogen errichtet worden. Die Einwohner aller umliegenden Gemeinden bildeten ein breites Spalier; auf den Hüten stand in großen Buchstaben geschrieben: „Vive l'Empereur!" Dies ist der einzige Ruf, der durch das ganze Departement hindurch ausgestoßen worden ist. Zu Jarnac waren die Fluthen der Bevölkerungen noch zahlreicher und gedrängter. Alle Gutsbesitzer dieser reichen Landstriche waren herbeigeeilt und gaben ihre warme Sympathie durch die energischsten Vivats kund. Endlich zu Cognac wurde der Prinz beim Eintritt in die Stadt vom Maire und dem Gemeinderath unter einem sehr bemerkenswerthen Triumphbogen mit den Inschriften: „Vive l'Empereur! Vive Napoléon III.!" empfangen. Es ist unmöglich, den Begeisterungs-Rausch der Bevölkerungen zu schildern. Die Gesichter strahlten und athmeten Glückseligkeit. Die Reise des Prinzen durch die Charente war ein Triumphzug, der ein unvergängliches Andenken in den Herzen lassen wird. Um 12 Uhr verließ Se. Hoheit das Departement, um in das der Charente Inférieure einzutreten, wo neue Huldigungen sie erwarteten. Die Gesundheit des Prinzen ist vortrefflich.

Rochefort, 11. October. Ueberall hatten die Bevölkerungen ihre Ortschaften verlassen, um sich auf den Weg des Prinzen zu begeben. Es war ein Triumphzug von Angoulême bis nach Rochefort, woselbst der Prinz um 5½ Uhr inmitten der sympathetischsten Acclamationen und der Rufe: „Es lebe der Kaiser!" und „Napoleon III!" ankam. Die Gesundheit Sr. Hoheit ist vortrefflich.

[Anekdoten.] Der Kölnischen Zeitung entnehmen wir die beifolgenden Anekdoten. Die beiden ersten haben die Städte zum Schauplatze, die Louis Napoleon so eben berührt hat. Es war in Agen, wo über dem Stadtthore ein Adler mit der Kaiserkrone und der Inschrift: „Il l'a bien merité" angebracht war. Ein furchtbarer Sturmwind, der in der Nacht ausbrach, riß den Adler und die Krone ab, und nur der Strick, mit welchem der Königliche Vogel befestigt war, und unter demselben die oben citirte Unterschrift blieben hängen. Es versteht sich von selbst, daß die Behörde sich beeilte, Beides fortzuschaffen. Und noch einmal Herr Chapuis Montlaville, der vielbesprochene Präfect von Toulouse. Derselbe läßt heute im Journal de Toulouse bekannt machen, „daß das Publicum gegen Eintrittskarten, die auf der Präfectur vertheilt würden, zugelassen werde, um den Sessel anzusehen, auf dem Seine Kaiserliche Hoheit geruht haben sich während des Empfanges der Behörden niederzulassen." Die dritte Anekdote spielt in Paris und datirt von gestern. Die Behörden des Viertels, in dem die Orleans-Eisenbahn liegt, beriethen über die Inschrift, welche man auf den zu errichtenden Triumphbogen setzen wolle. Ein Mitglied, dessen Namen und officiellen Charakter ich verschweige, schlug vor: „Au celeste Empereur." Dieser Vorschlag wurde allen Ernstes discutirt, bis einer der Anwesenden bemerkte, daß diese Inschrift zu sehr an China (le celeste Empire) erinnern würde, worauf unter allgemeiner Heiterkeit davon abgestanden wurde. Sie werden an der Richtigkeit dieser Dinge nicht zweifeln, denn Sie haben die Proclamation des Maires von Sèvres gelesen.

Paris, Donnerstag, 14. October. (T. C.-B.) **Das Gerücht von einer Krönung durch den Papst taucht von Neuem mit Stärke auf.**

Großbritannien.

△ **London**, 9. October. [Eisenbahn-Actionaire.] Nun der Versuch einer Amalgamation des Nordwest- und West-Eisenbahnsystems vorläufig gescheitert und sogar mit einem Rückzuge seines Urhebers, Glyme, vom Directorium der Nordwestbahn geendet hat, ist die Concurrenz zwischen beiden Beförderungsgeschäften nur um so schärfer ausgebrochen, besonders seit das westliche System vermittelst einer nun von dem großen Kreuzungspunkte Orford aus eröffneten Strecke das wichtige Birmingham erreicht hat. Den beiderseitigen Actionairen ist weder bei den Friedenscongressen noch der Kriegführung ihrer Directoren wohl zu Muthe, und sie scheinen sich endlich dazu ermannen zu wollen, selbst zum Rechten zu sehen. In Liverpool hat ein vereinigtes Meeting von Actionairen beider Bahnen, häufig in derselben Person vereinigt, stattgefunden, und ein Ausschuß zur Wachsamkeit für das Interesse der Actionaire ist niedergesetzt worden. Man kann nicht sagen, daß diese dem Mißtrauen ihren Ursprung verdankende Bewegung es selber zu viel innerem Vertrauen brachte. Jeder, der zur Wahl in den Ausschuß vorgeschlagen wurde, ward beanstandet, weil er möglicherweise nicht genug Actien in beiden Systemen habe und so der Bestechung zugänglich sei. Der Ausschuß kam doch zuletzt zu Stande. Von Amalgamation schien Niemand, Alle aber von gütlichem Uebereinkommen etwas wissen zu wollen.

♁ **London**, 10. October. [Das „Tablet". Kinkel. Kossuth-Noten.] Das „Tablet", das „Organ der Ultramontanen" und jetzt des Bundes für Religionsgleichheit, ist durch eine protestantische Aufforderung nicht wenig in Verlegenheit gebracht worden. Ein Mitglied der nach Florenz gehenden, aus Protestanten aller Bekenntnisse zusammengesetzten Deputation, welche den Großherzog zur Freilassung der Bibelmärtyrer Madiai bewegen soll, Sir Cullen Eardley, fordert den Herausgeber des „Tablet" und Mitglied des Unterhauses Lucas auf, als Apostel der Religionsgleichheit, wie er sich jetzt nenne, seine Stimme mit der ihrigen zu vereinigen. Lucas antwortet in einer Reihefolge von Spalten auf nicht viel mehr Zeilen, die Vertheidigung ist zugleich offen und geschickt, aber der Hieb hat doch gesessen. — Kinkel wird in diesem Winter Vorlesungen in Manchester und Bradford halten über die Deutsche Literatur während der letzten funfzig Jahre, in einem Cyclus von sechs Abenden, zusammen mit einer Guinee Eintrittspreis. — Die Banknoten Kossuth's, sehr elegant in New-York gestochen, werden auch hier jetzt vertrieben. Links auf dem Stich sitzt die Ungarische Republik mit einer Jacobinermütze, rechts die Nordamerikanische mit dem Sternenbanner. Die Englische Aufschrift lautet: Hugarian Fund. This certificate will entitle the holder to Fifty dollars, with interest at the rate of four percent per annum from this date. The principal payable in ten annual instalments, from the date of the etablishment in fact of the Independent Hungarian government, and the interest hereon payable halfyearly after the last above date and at the National Treasury of such government, or at either of its authorized agenzies in London, or New-York. New-York, July 1st. 1852. Kossuth. Zu Deutsch: Ungarischer Fonds. Dieser Schein berechtigt den Inhaber zu fünfzig Dollars nebst Zinsen von vier Procent jährlich, vom heutigen Tage an, und zwar das Capital zahlbar in zehn jährlichen Abschlagszahlungen vom Tage der thatsächlichen Errichtung einer unabhängigen Ungarischen Regierung an und die Zinsen zahlbar nach dem Tage der Zahlung der letzten Capitalsrate, vom Staatsschatze solcher Regierung oder ihren beglaubigten Agenturen in London oder New-York. New-York, 1. Juli 1852. Kossuth. — (Der Nummer des Exemplars, das ich sah, nach zu schließen, müßte schon eine halbe Million verkauft sein, aber die Zahlen sind geduldiger als die Menschen, die in Dollarssachen nicht gern auf künftige „unabhängige" Regierungen warten.) — Um der Verwechselung mit dem Silbergeld vorzubeugen, schlägt man jetzt die Prägung ovaler Goldmünzen vor.

♁ **London**, 12. October. [Der ehrgeizige Lord-Mayor.] Der neue Lordmayor von London, ein Schlächter, hat für das Leichenbegängniß Wellington's, so weit sich dasselbe durch die City bewegt, den Vortritt in Anspruch genommen, weil es bei Nelson's Leichenbegängniß so gewesen sei. Er scheint der Aristokratie auftrumpfen zu wollen, denn er ist ein großer Demokrat. Nun würden die übrigen Staatswürdenträger um des lieben Friedens bei solcher Gelegenheit willen wohl sich drin fügen, hinter dem Schlächter hergehen zu müssen, aber mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert geht das doch nicht an. Es ist ja eine Beleidigung des ganzen Landes; überhöflich, wie der Prinz ist, kann er sich das nicht gefallen lassen. Entweder müßte er also wegbleiben, oder dem hochmüthigen Lord-Mayor muß der Krieg erklärt werden. Indeß wird gutes Zureden wohl noch helfen, und außerdem ist das Herkommen fraglich, und außerdem, ob man sich daran zu kehren braucht. Er wird doch nicht Temple-Bar mit der Livery (benachbarten Bürgerschaft) von London besetzen?

* **London**, 12. Oct. [Hofnachricht; Pläne der Whigs; Vermischtes.] Heute verläßt der Königliche Hof Balmoral. In Birmingham, Preston, Bangor und andern Orten sind zum festlichen Empfange der Königin großartige Anstalten getroffen worden. — Lord Panmure (früher Fox Maule) hat von der Stadt Montrose das Bürgerrecht erhalten. Diese Ehre haben bereits drei Schottische Städte dem Ex-Kriegs-Secretair angethan. — In den Clubs erzählt man sich, die Opposition rechne mit Bestimmtheit darauf, noch in diesem Jahre einen triumphirenden Einzug in Downing-Street zu halten. Der greise Marquis of Landsdowne, heißt es, wird nominell an die Spitze des neuen Cabinets treten; Lord John Russell als Secretair des Auswärtigen und Sir J. Graham als Schatzkanzler werden dem Premier den größten Theil seiner Amtsbürde abnehmen. Ob dieser Whig-Plan mehr als ein Kartenhaus ist, muß sich bald zeigen; aber daß Lord J. Russell und Sir J. Graham mit vereinten Kräften auf dieses Ziel hinarbeiten, sei gewiß. Als Zeichen von dem engen Freundschaftsbund, den diese beiden Staatsmänner geschlossen haben, werde man sie vom ersten Parlamentsabend an immer auf derselben Bank neben einander sitzen sehen. — Die Regierung hat alle Gesandtschaften im Auslande beauftragt, von den größten Kunstwerken, Museen und Monumenten des Festlandes Zeichnungen und Baupläne aufnehmen zu lassen und herzusenden. Man schließt daraus, daß die Errichtung einer neuen und würdigern Gemälde-Galerie, als die National Gallery auf dem Trafalgar-Platz, im Werk ist. Nach dem Italienischen Correspondenten von „Daily News" verdankt der bekannte Murray Niemandem sein Leben als den Oesterreichern. Die päpstliche Regierung war entschlossen, — so versichert die Correspondenz, — ihn in Ancona hinrichten zu lassen, und in Rom hätte man die Hinrichtung erst nach vollbrachter That erfahren. Aber der Oesterreichische Garnisons-Commandant in Ancona weigerte sich, den Beamten der Guillotine die militairische Bedeckung zu gewähren, indem diese Hinrichtungsart inmitten einer Oesterreichischen Garnison nicht am Platze sei; gegen eine kriegsgerichtliche Execution durch Pulver und Blei hätte er vermuthlich Nichts eingewendet, meint der Berichterstatter. Während über diese Schwierigkeit zwischen Ancona und Rom unterhandelt wurde, gewannen Mr. Freeborn und die Englischen Bewohner Roms Zeit, eine Bittschrift an den Papst zu richten und das auswärtige Amt in London zur energischen Verwendung für den Unglücklichen zu bewegen.

Spanien.

Madrid, 7. Oct. Heute wurden von der ganzen Garnison die Trauerfeierlichkeiten für den Herzog von Wellington begangen. Die Cortes werden zum 19. November zusammengerufen.

Belgien.

☾ **Brüssel**, 9. Octbr. [Stellung zu Preußen.] Es gingen uns neulich zu gleicher Zeit zwei wichtige Documente zu: der Französische „Moniteur" mit einer sauer-süßen Note gegen Belgien und die Neue Preußische Zeitung vom 1. Octbr., welche die Frage des Kaiserreichs aufwirft und eine Deutschlands würdige Antwort darauf giebt. Gerade diese zwei Documente, einander gegenübergestellt, werfen bei genauer Prüfung ein helles Licht auf die Lage Belgiens. Der Artikel der Neuen Preußischen Zeitung liefert, gleichsam als wäre es durch einen Divinationsproceß geschehen, den besten Commentar zu der Französischen Note und fordert uns auf, die Belgische Frage unmittelbar vom Deutschen oder um besser zu sagen vom Preußischen Standpunkte zu untersuchen. Wir haben in einem vorigen Artikel die schwache Lage des angeblich selbstständigen Belgienis mit der Lage dieses Landes als naturgemäß integrirender Theil des Königreichs der Niederlande verglichen. Für den Fall, wo Napoleon's Erbe seine Ansprüche auf die Eroberungs-Erbschaft des Kaisers machen würde, könnte man kühn behaupten, daß Belgiens Schwäche die Grenze Frankreichs in einigen Tagen an den Rhein verlegen würde. Hat ja schon das scharf katholische „Univers", welches gar viele Freunde in Belgien zählt, die Eventualität einer Eroberung dieses Landes berührt! Wir wollen nicht fragen: was würde Preußen in einem solchen Falle thun? nein, wir müssen fragen: was kann und soll es schon jetzt thun? Die Antwort ist leicht: alles Zögern, alles Wanken aufgeben, den Zollverein, wie es eben geht, aufrecht halten und Belgien unter den allergünstigsten Bedingungen in denselben aufnehmen. Da ist aber auch keine Stunde zu verlieren. Wir haben bis jetzt ganz gut den Anstand begriffen, den die Preußische Regierung früher nahm, in nähere Berührung mit einem Lande zu treten, wo eine gewisse Partei vom Anschluß an die zu diesem Behufe revolutionirte Rheinprovinz faselte. Die Leute dieser Meinung sind jetzt höchstens noch im Narrenhause anzutreffen, und die Gefahr würde Belgien vorläufig zu einem sichern Alliirten Preußens machen, dessen Freund es mit der Zeit unbedingt werden müßte. Belgien besitzt unzählige conservative Elemente, die sich Geltung werden zu verschaffen wissen und sich schwerlich von der gefährlichen Allianz werden hinreißen lassen, welche ein Theil des katholischen Clerus mit einer usurpirenden Gewalt stillschweigend abgeschlossen zu haben scheint. Der Ursprung des Belgischen Thrones wird den Deutschen Fürsten, der denselben bekleidet, nicht blind machen gegen die wahren Mittel, Belgien in der Rolle zu erhalten, ohne welche es unvermeidlicher Weise in Frankreich aufgehen muß. Also: frisch gewagt! Laßt den Herrn Handelsminister das Il n'y a plus de Pyrénées in der Sprache des Zollvereins gegen Belgien aussprechen, unbekümmert um die rheinischen Schutzzöllner, und es wird ein Schritt geschehen sein, mächtiger, als wenn man 100,000 Mann an den Rhein geschickt hätte. (Wir geben diesem Artikel hier Raum, weil er ein Zeichen für die dortige Stimmung ist; jedenfalls wird es gut sein, den Sympathieen der Belgischen Conservativen Rechnung zu tragen. D. R. d. N. Pr. Z.)

Schweden.

§*§ **Stockholm**, 8. October. [Zum Begräbniß des Herzogs von Upland.] Die traurige Nachricht, die ich in meinem letzten Briefe mittheilte — Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Upland Tod — fährt fort, das tiefste Mitgefühl zu erwecken. Die Zeitungen von allen Farben haben sich beeilt, die Gefühle der Bestürzung und Trauer zu erkennen zu geben, von denen das Land wiederhallt bei dem Unglücke, das sein Königshaus betroffen, und die hohen Tugenden und liebenswürdigen Eigenschaften zu preisen, welche den Hintritt des jungen Fürsten so beklagenswerth gemacht haben. Sie sind alle darin einig, daß das Land einen seiner edelsten Söhne verloren hat. Es ist eine rührende Erscheinung, in unseren materiellen und das Gefühl verachtenden Zeiten diese allgemeine Trauer zu sehen, welche selbst die sonst Kältesten und am meisten weltlich Gesinnten zu zeigen sich nicht scheuen. Man kann fast ohne Uebertreibung sagen, daß jedes Auge in Scandinavien bei der Nachricht von diesem Todesfalle sich mit Thränen füllte. Es ist eine heilige Trauer, welche das Gezänk des Tages verstummen gemacht und in der Liebe zum Könige und Seinem Hause viele im Uebrigen ungleich Denkende vereint hat. Auch in der Außenwelt erinnert Alles an den Verlust, den wir erlitten haben. Trauerkleider sind in der Hauptstadt allgemein angelegt worden, Theater und öffentliche Vergnügungsörter sind geschlossen, und die Glocken haben von allen Kirchthürmen der Stadt seit 8 Tagen um 12 Uhr ihr Trauergeläute ertönen lassen. Akademieen, Bildungs-Cirkel und die übrigen Vereine haben Trauerfeste gefeiert, und die Presse ist täglich in Anspruch genommen worden von Ergüssen in Versen und Prosa, welche den Hintritt des edlen Königssohnes beklagen. Und der Verlust ist in Wahrheit auch groß! Nicht genug, daß ein theures und wichtiges Band inmitten der Königsfamilie zerrissen worden, eine edle, zusammenhaltende Kraft ist verloren gegangen auch innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen des Landes. Ein friedsamer und versöhnender Geist — integer vitae — ist dahin gegangen aus den Geschicken unserer Zukunft, wo er vielleicht von der größten Bedeutung gewesen sein würde. Gestern hier angelangte Briefe und Zeitungen aus Christiania berichten von dem Begräbnisse Sr. Königl. Hoheit, welches in der dortigen Schloßkapelle mit großer Einfachheit den 2. October Mittags 12 Uhr stattfand. Der Sarg wurde unter einem Trauermarsche in Prozession von 24 Capitainen durch die Gänge des Schlosses getragen, woselbst „das gelbe Corps" und das Cadetencorps zu beiden Seiten aufgestellt waren. Die Prozession wurde mit dem in Trauer gekleideten Dienstpersonal des Königl. Hofes eröffnet und bestand im Uebrigen aus dem Hofe, höheren Beamten, Offizieren u. s. w. Unter den Präludien von der Orgel wurde der Sarg in die Kapelle getragen und vor den Altar gestellt; zu Seiten des Sarkophages lagen zwei Kränze, deren einen Ihre Majestät die Königin Wittwe von Dänemark übersandt hatte; der andere war von Ihrer Majestät der Königin von Schweden. Nachdem darauf die Eingeladenen sich in der Kapelle versammelt hatten, kamen in Procession aus dem Innern des Schlosses die Mitglieder des Staatsrathes und der Justitiarius beim höchsten Gerichtshofe, Se. Majestät der König mit Ihrer Majestät der Königin, der Kronprinz mit der Prinzessin Eugenie nebst JJ. KK. HH. den Herzögen von Ostgothland und Dalarne sammt den bei Hofe Aufwartenden und den Damen. Nachdem Ihre Majestäten ihre Plätze eingenommen hatten, wurde ein Hymnus vom Orgelchore herab gesungen, wozu die Worte von dem berühmten A. Munch verfaßt worden waren, worauf der Bischof Orup, welcher mit der übrigen Geistlichkeit vor dem Altare stand, eine rührende Leichenpredigt hielt, nach deren Schluß die Beerdigung vor sich ging. Nachdem ferner ein Psalm gesungen worden, schloß der Act mit einem kurzen Gebete des Bischofs, welches, nach der Beschreibung, sowohl den Geistlichen wie die Versammlung tief ergriffen haben soll. Die Königlichen Herrschaften begaben sich darauf mit dem Staatsrathe und dem Hofe zurück in ihre Gemächer, und der traurige Act war beendet. Nach einem hier angekommenen Schreiben geht die Norwegische Dampf-Corvette „Nidaros" den 9. von Christiania mit der Königlichen Leiche ab, und man glaubt, daß sie den 13. oder 14. hier ankommen wird. Einige Tage nachher wird die Königliche Familie zurückerwartet. Se. K. H. der Kronprinz ist bereits seit gestern in Drottningholm angekommen, 1 Meile von der Stadt, woselbst J. K. Hoh. die Kronprinzessin ihre Residenz während des Aufenthalts des Kronprinzen in Norwegen hatte.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Oct. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 28. September ist Se. K. H. der Großfürst Michael Nikolajewitsch zum Chef des Kinburnschen Dragoner-Regiments ernannt worden, welches fortan den Namen: „Dragoner-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch" führen wird. Ein anderer Tagesbefehl von demselben Datum ernennt den Oberbefehlshaber der activen Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, zum Chef des Neurussischen Dragoner-Regiments, welches fortan den Namen: „Dragoner-Regiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan" führen wird.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 15. October.

Angekommene Fremde. British Hotel: Fürst Poniatowski, Toskanischer Minister in Frankreich, aus Florenz. Graf v. d. Recke-Vollmerstein, Rittergutsbesitzer, aus Louisdorf. Graf v. Bernstorf, Wirklicher Geh. Rath, aus Stintenburg. Graf v. Kisseleff, Russischer Minister in Frankreich, aus Petersburg. Baron v. Stryck, Gutsbesitzer, aus Riga. Baron v. Engelhardt, Gutsbesitzer, aus Riga. Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, aus Poggelow. Graf v. Reventlow, Klosterprobst, aus Schleswig. — Hotel des Princes: Se. Durchlaucht der Fürst v. Pleß aus Fürstenstein. Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, Königl. Ober-Jägermeister, aus Meisdorf. Graf v. d. Schulenburg-Trampe, Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzscher Hofmarschall, aus Trampe. Frau Gräfin v. Gallenberg aus Wien. v. Bork, Großherzogl. Mecklenburgischer Kammerherr und Klosterhauptmann, vom Kloster Malchow. — Hotel de Brandebourg: Graf v. d. Schulenburg-Emden aus Emden. Graf Keller, Königl. Kammerherr, aus Erfurt. — Hotel du Nord: v. Maltzahn-Cummerow, Rittergutsbesitzer und Kammerherr, aus Cummerow. v. Carolsfeld, Professor und Director der Königl. Galerieen, aus Dresden. — Rheinischer Hof: v. Carmer, Majoratsherr und Gutsbesitzer, aus Ruetzen. — Hotel de France: Graf v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Wetritz. — Schlösser's Hotel: Baron v. Maltitz, Kaiserl. Russischer Staatsrath und Geschäftsträger am Herzogl. Weimarschen Hofe, aus Weimar. — Hotel de Rome: Gräfin v. d'Oultremont aus Brüssel. Graf v. d'Oultremont, Königl. Belgischer Offizier, aus Brügge. Graf v. Pückler, Königl. Kammerherr, aus Schönfeld. — Stadt Halle: v. Wolfsdorf, Rittergutsbesitzer, aus Wüste-Giersdorf. — Pietsch's Hotel: Baron v. Warburg, Rittergutsbesitzer, aus Schwedt a. O.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 14. October 2¼ Uhr von Potsdam: Kriegsminister General-Lieutenant v. Bonin; Flügel-Adjut. Oberst v. Schöler. 2½ Uhr von Potsdam: Ministerpräsident v. Manteuffel. 5½ Uhr von Potsdam: General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann. 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich.

15. Oct. 9 Uhr n. Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert, sämmtliche Minister und fast alle hohen Offiziere aus Berlin. 12 Uhr nach Potsdam: Ihre Durchl. die beiden Fürsten Radziwill, der Erbprinz v. Bentheim, der Kammerherr Graf Henckel v. Donnersmark und der Königl. Niederländische Gesandte Baron v. Schimmelpenning.

— n Im Französischen Gymnasium wurde heute der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von den versammelten Lehrern und Schülern der Anstalt um 8 Uhr Morgens in hergebrachter Weise mit Gebet und Gesang gefeiert. Die Festrede hielt der Director. — Im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hielt Professor Uhlemann die Festrede, in welcher er auf die huldreiche Unterstützung hinwies, welche des Königs Majestät der Wissenschaft überhaupt und diesem Gymnasium insbesondere angedeihen lassen. — Im orthopädischen Institut des Herrn Krüger hielt bei der Feier der Director die Festrede, worin er ausführte, mit wie gerechter Freude der Preuße auf sein Herrscherhaus hinblicke.

— †§ Von Seiten des hiesigen Militairs begann die Feier des Allerhöchsten Geburtstages durch einen feierlichen Gottesdienst beider Confessionen resp. um 7 und 10 Uhr in der hiesigen Garnisonkirche, an dem die Truppen durch Deputationen Theil nahmen. Früher jedoch, bei anbrechendem Tage, war die Einleitung zu dem Feste gegeben. Das Trompetercorps des Garde-Kürassier-Regiments hatte sich nach dem Königlichen Schlosse begeben, und von der Galerie der Schloßkuppel herab wurden zur Reveille die wohlbekannten Töne des alten Chorals „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehre" und „Nun danket alle Gott" geblasen, so wie einige entsprechende Lieder. Von 7 Uhr ab befanden sich sämmtliche Wachen und im Dienst befindliche Militairs im Parade-Anzuge. Gegen ½12 Uhr Mittags wurden von dem Garde-Artillerie-Regiment 101 Salut-Schuß vor dem Brandenburger Thore abgefeuert. — Die Unteroffiziere und Mannschaften wurden Mittags in den Kasernen festlich gespeist, und waren hierzu die Speisesäle bereits Tags vorher durch Blumen, Guirlanden und Waffen festlich decorirt. Für den Abend sind in den Kasernen Tanzbelustigungen arrangirt.

— L Der Professor Dr. August feierte heute sein 25jähriges Dienst-Jubiläum als Director des hiesigen Kölnischen Real-Gymnasiums. Seitens des Magistrats wurde der Jubilar von dem Ober-Bürgermeister Krausnick, den Gymnasiarchen der Anstalt Bürgermeister Naunyn, Stadt-Schul-Rath Schulze und Stadtrath Duncker, dem Ephorus der Anstalt Bischof Dr. Neander beglückwünscht. Das Lehrer-Collegium des Kölnischen Gymnasiums veranstaltete dem Jubilar zu Ehren ein Festmahl, an dem auch die sämmtlichen Directoren der hiesigen Unterrichts-Anstalten und viele Lehrer derselben sich betheiligten. Das Kölnische Real-Gymnasium ist wahrscheinlich das älteste Gymnasium Berlins. Die Zeit seiner Gründung läßt sich zwar nicht ermitteln; doch gehen unsere Nachrichten darüber bis auf die Zeit der Einführung der Kirchen-Reformation in der Mark Brandenburg i. J. 1539. Das Schulgebäude befand sich damals nahe an der Petrikirche. Als dasselbe beim Brande der Petri-Kirche am 29. Mai 1730 ebenfalls abbrannte, bewilligte zwar König Friedrich Wilhelm I. zur Aufnahme der Klassen und zur Wohnung des Rectors die nothdürftigsten Räumlichkeiten in dem Kölnischen Rathhause; jedoch konnte sich das Gymnasium seit jenem Brande, durch den es auch seine Documente und Lehrmittel verloren hatte, nicht ganz erholen und wurde daher wegen seiner geringen Schülerzahl im Jahre 1767 mit dem Berlinischen Gymnasio vereinigt. In dieser Verbindung verblieb es bis 1824 unter den drei Directoren Büsching (bis 1793), Gedicke (bis 1803) und Bellermann (bis 1824), wo die Schule zu einem vollständigen Gymnasio erweitert und vom Berlinischen Gymnasio wieder getrennt wurde. Die interimistische Direction übernahm der Director Kloeden neben der damals erst im Entstehen begriffenen Gewerbeschule und verwaltete dieselbe bis 15. October 1827, wo die Anstalt der Leitung ihres jetzigen Directors Dr. August übergeben wurde.

— V Am nächsten Sonntag feiert das Schuhmacher Boltz'sche Ehepaar (Augustſtr. 48) seine goldene Hochzeit. Der Mann ist 84, die Frau 75 Jahre alt, beide alten Leute aber noch recht rüstig.

— X Der christliche Männer-Kranken-Verein hat seinen neunzehnten Jahresbericht herausgegeben. Danach hat der Verein incl. eines am Ende Juni v. J. verbliebenen Bestandes eine Einnahme von 5759 Thlrn. 5 Sgr. 6 Pf., und eine Ausgabe von 4655 Thlrn. 5 Sgr. gehabt. Außerdem sind dem Vereine mehrere alte Kleidungsstücke zugekommen; Wäsche, Bettzeug und sonstige Bekleidungsstücke aber vom Verein neu beschafft worden. 672 arme Kranke sind vom Verein besucht und gepflegt und theils mit baarem Gelde, theils mit Betten und Kleidungsstücken unterstützt, und gegen 250 Nachtwachen bei schwer Erkrankten geleistet worden. Wer jemals Gelegenheit gehabt hat, die Wirksamkeit dieses Vereins in der Nähe zu beobachten, wer selbst gesehen, wie die diesen Verein bildenden Männer armen Kranken nicht bloß leibliche Pflege zukommen lassen, sondern auch mit wahrhaft christlichem Rath und That zum fernern Fortkommen beistehen, wer es weiß, wie diese Männer bei Tag und bei Nacht geistig Verkommenen wiederum aufzuhelfen suchen, der wird gewiß mit uns den Wunsch hegen, daß dem Vereine recht viele Unterstützungen zu Theil werden, damit diese Männer auch ferner ihre Samariter-Liebe recht reichlich ausüben und ihren so segensreichen Wirkungskreis immer mehr erweitern können.

— †§ Morgen findet die erste diesjährige Parforce-Jagd im Grunewald statt, und ist das Rendez-vous am großen Stern.

— V Der Locomotiv-Heizer, der bei dem neulich zwischen Coswig und Roslau geschehenen Eisenbahn-Unglück beschädigt wurde, sieht seiner Heilung entgegen. Ebenso bessert sich der Soldat, der aus dem Wagen sprang und in das Lazareth nach Wittenberg gebracht wurde. Der Arbeiter, welcher am folgenden Tage bei der Aufrichtung des Tender durch die Winde-Maschine gequetscht wurde, ist noch nicht außer Gefahr.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 14. October 1848.] Zur Beglückwünschung Sr. Majestät des Königs werden in der Nationalversammlung die Herren Waldeck, Jung, Schramm und Kirchmann ausgeloost. Herr v. Minutoli kehrt wieder zurück und stellt sich dem Ministerium zur Verfügung. — Generalversammlung der Lehrer unter Vorsitz des Directors Krech. — Commis-Voyageur Müller, als College Dowiat's, wird eingefangen. — Die Berliner Demokraten schicken den Wiener Collegen eine Adresse mit der Offerte von Gut und Blut zur Erhaltung der errungenen Freiheiten. — Die Kriegsreservisten aus Brandenburg ziehen mit Preußischen Fahnen durch die Stadt. — Franz Raveaux entdeckt in der aufgelösten Kölner Bürgerwehr alle Tugenden des Muthes, der Aufopferung und der Pflichttreue. — Es findet sich, daß Vater Jahn bei der Frankfurter Mordschlacht seinen Bart nicht abgeschnitten hat. — Im Exercirhaus vor dem Cottbuser Thor braucht die Bürgerwehr das Bayonnet gegen einander. — Die Arbeiter wollen die Goldschmidt'sche Kattunfabrik stürmen, Bürgerwehreken wird allarmirt. — Der Abgeordnete Sydow wird beim Verlassen der Nationalversammlung von der Demokratie gemißhandelt. Am Abend wird eine Puppe in priesterlicher Tracht an der Thür des Schauspielhauses aufgehängt. Die Hauptleute der Bürgerwehr, die gegen die Arbeiter-Excesse eingeschritten, werden von der Demokratie mit Demolirung ihrer Wohnungen bedroht. — Im Volksclub erzwingt Held contra Benary den Eintritt. Große demokratische Prügelei, Vater Karben wird eine Rippe zerbrochen. Benary hält eine Rede gegen den Volkstribun; seine Anhänger antworten mit dem Schlachtruf: „Schmeißt den Judenjungen raus!"

— ? Gestern wurde der vormalige Hütten-Director Hahn aus Sprottau, welcher durch den Criminal-Lieutenant Greiner aus Frankreich hierher transportirt worden war, hierselbst zur Haft gebracht.

— V Mit einem der hiesigen bedeutenderen Maschinenbau-Etablissements hat in diesen Tagen ein reicher Sächsischer Fabrikant einen Societäts-Vertrag abgeschlossen, um seine gänzliche Uebersiedelung nach Preußen, im Hinblick auf die gestörten Verhältnisse des Zollvereins, vorzubereiten.

— V Der Staatsanwalt Werner hat in Elbing eine Abschiedsrede gehalten, in welcher er Elbing die „Stadt der Intelligenz" nennt. Ein andrer Jemand hat dagegen früher in derselben Stadt viel „beschränkten Unterthanenverstand" gefunden, — was ist nun wahr, was ist es nicht?

Warschau, 12. Oct. Der Reichs-Kanzler Graf Nesselrode ist, von Wien kommend, nach St. Petersburg gestern hier durchgereist.

Nord-Amerika.

New-York, 25. Sept. [Zur Präsidentenwahl. Aussichten für Scott. Vermischtes.] Bisher haben die Amerikanischen Journale für die Präsidentschafts-Candidatur des Generals Scott wenig Hoffnung ausgedrückt und thun es auch heute noch nicht. Aber es haben sich in der letzten Zeit manche Ereignisse zugetragen, die der Whig-Candidatur einen bessern Erfolg versprechen, als man für wahrscheinlich gehalten hatte. Zu den günstigen Aussichten für Scott muß man folgende Momente rechnen: Erstens sind die Hoffnungen Webster's auf Sand gebaut gewesen, das sehen jetzt auch seine Freunde ein. Hr. Whally, einer seiner eifrigsten Anhänger, hat den nutzlosen Kampf aufgegeben, und mit ihm wird ein großer Theil derjenigen, die im Interesse Webster's bemüht waren, nun für Scott stimmen. Es ist dies ein Moment von großer Bedeutung. Zweitens haben auch die Webster-Whigs von Nord-Carolina, die am meisten Lärm machten, die Waffen gestreckt. Sie können keinen Candidaten aufstellen, der nur die mindeste Aussicht auf Erfolg hätte. Mit ihrer Ohnmacht ist der Widerstand der beiden Staaten Massachusets und Nord-Carolina gegen Scott paralysirt. Desgleichen scheint man im Staate Georgien die Anstrengungen zu Gunsten Webster's als nutzlos aufgeben zu wollen, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß sich eine einflußreiche Partei daselbst fortan den eigentlichen Whigs (Scott) anschließt. Es sind dies bei Weitem noch nicht alle günstige Anzeichen für General Scott. Vor wenigen Tagen machte sich Letzterer auf den Weg, um die westlichen und mittleren Staaten zu bereisen und den passendsten Ort für ein zu errichtendes Militair-Hospital zu bestimmen. Dieser Auftrag war ihm, als dem Generalissimus der Republik, vom Congreß zu Theil geworden, und er benutzte bereits diese Mission auf's Beste, um in Pittsburg, Cincinnati und anderen größeren Städten Reden zu halten, die ihm wahrscheinlich zu Gute kommen werden. Nebenbei sind, wie aus verläßlicher Quelle verlautet, über 2 Millionen Exemplare politischer Tractätlein zu New-York, Cincinnati, Philadelphia, Louisville, Chicago und St. Louis in Deutscher Sprache gedruckt worden, um unter die Deutsche Bevölkerung der West- und Centralstaaten geschleudert zu werden. Diese Flugschriften sind genau auf die Gemüther derjenigen berechnet, denen sie zugeschickt werden. Zugleich mit diesen Flugschriften sollen von den Whigs fabelhaft große Summen aufgebracht worden sein, um die Candidatur Scott's durchzusetzen, während die Demokraten, im Vertrauen auf ihre Stärke, wenig oder gar nichts thun. Alle diese Momente zusammengenommen machen ein Durchgreifen der Whigs nicht unmöglich, ja sogar wahrscheinlich. — In Kentucky gelang es am 28. einem 30 bis 40 Köpfe starken Häuflein Sclaven zu entfliehen und den Ohio zu erreichen. Mehrere von ihnen wurden eingefangen, aber ihre Stammesgenossen in der Nachbarschaft hatten sich bewaffnet, und man war wegen der Folgen nicht ohne Sorge. — Die „Brüderschaft zur Revolutionirung Deutschlands" hat ihre zweite Zusammenkunft in Virginien abgehalten. Die Mitglieder sind zumeist Deutsche. Es wurde ein Anerkennungsschreiben von Ledru Rollin aus London vorgelesen. Diese ganze Brüderschaft erregt in Amerika sehr wenig Aufmerksamkeit. — Dem verstorbenen Henry Clay soll in St. Louis ein Denkmal gesetzt werden. Die Kosten sind auf 75,000 Dollars veranschlagt. — In New-York herrscht dieses Jahr ein besonders reges Theaterleben. Eine Französische und eine Englische Operntruppe sind im Begriff, mit einander um die Gunst und die Dollars des Publicums zu wetteifern, während die Italienische Oper in Niblo's Garden Anstrengungen macht, sich selbst zu übertreffen. Eine vierte Truppe bereist das ganze Gebiet der Union. Herr Alfred Bune, der Director vom Drury-Lane-Theater in London, wird durch einen Cyclus humoristischer Tableaux und Vorträge dem Novellisten Thackerey eine gefährliche Concurrenz machen. Endlich hat Mme. Sontag — oder, wie man sie in Amerika am liebsten nennt, Gräfin Rossi — drei Conzerte für jede Woche ankündigen lassen, um der Speculation im Billetsverkauf zu steuern und die Tausende von fashionablen Farmers und Pflanzern aus allen Theilen der Union zu befriedigen, welche die Hotels von New-York vertheuern und tief in die Tasche gegriffen haben, um bei den Sontag-Conzerten einen Luxus zu entfalten, der Paris und London schlagen soll. (Times.)

Ohne Schaam

breitet und spreizt sich jetzt in gewissen Deutschen Zeitungsorganen eine Polemik gegen Preußen und sein Vorgehen in der Zollfrage, die in diesen Blättern noch etwas unter dem Niveau der Gemeinheit erscheint, mit welcher die Organe der Coalition ihren bisherigen Bundesgenossen begeifern. Denn diese besitzen doch mindestens den Muth der Unwahrheit, sie treten frei mit ihren erdichteten Verleumdungen und Beschuldigungen hervor, sie wollen die öffentliche Meinung irreleiten, die Unverstecktheit der Absicht ist aber sofort das Gegengift. Ganz anders dagegen jene Presse, die so gern die allein ehrenwerthe in Deutschland sich wähnt, in dünkelhafter Aufgeblasenheit für den Träger der Zukunft mindestens Preußens und Deutschlands sich hält und mit jeder Stunde ihrem Ziele näher zu sein glaubt, daß die Könige in ihr Redactions-Bureau sich bemühen, um dort ihre neuen Minister zu holen — wir meinen die sattsam berüchtigte s. g. Gothaische und constitutionelle Presse, vor Allen die Fraction derselben, zu welcher die Hamburger Nachrichten und andere ihnen sinnesverwandte Organe zählen. Mit welchen Waffen wird von dieser Seite gegen Preußen heimlich und versteckt gekämpft? Mit Zweifeln, Mißtrauen, Verdächtigungen hinter Masken jeder Art, nur nicht mit dem Eingeständnisse, daß es aus Aerger und Rancune geschieht, weil Preußen seinen eigenen Gang geht, seine Regierung noch glaubt des Rathes dieser ausdringlichen Genossenschaft entbehren zu können.

Die Unmoralität dieser Tactik wird höchstens von der Thorheit derselben übertroffen, denn fragen wir, wo anders fände sich noch eine Freistatt für die Hoffnungen dieser Partei, als gerade in Preußen? Können diese aber erfüllt werden, wenn mit geflissentlicher Absichtlichkeit tagtäglich an der Erschütterung des Vertrauens zu Preußen im übrigen Deutschland gearbeitet wird? Oder erwartet man nunmehr plötzlich von Oesterreich, wohl gar nur von Baiern mit der Coalition, das Heil, welches man so lange verständigerweise im treuen Anschlusse Deutschlands an Preußen hoffte? Oder fühlen die constitutionellen Stümper von Gotha sich gegen 1848 wohl gar so stark, ohne Preußen fertig zu werden? Dann könnte man freilich sie jetzt nur des Undankes beschuldigen, da gingen sie lediglich Hand in Hand mit den Premiers von Sachsen und Baden, deren Gedächtniß nur bis zum Sommer 1849 reicht; anders aber haben wir mit einer solch' begriffslosen Einsichtslosigkeit zu schaffen, daß die Unmöglichkeit der Partei für alle Zeit als constatirtes Factum erscheint. Sie erklärt mit der von uns gerügten Tactik ihren totalen Verlust an Tact, Verständniß der Gegenwart wie Zukunft; denn gegen Preußen sein heißt für sie gegen sich selbst sein.

Gewiß aber steht sie gegen Preußen, mit allen dessen Gegnern; nur nicht so offen, wir sagten es schon, nicht so frei, unmöglich auch um eines Principes willen, sondern lediglich um sich wegen vermeintlicher Zurücksetzung zu rächen. Darum also müssen wir tagtäglich lesen, wie Preußens Rücktritt von der Coalition kein entscheidender sei, wie es unzuverlässig schwanke, sich Hinterthüren offen halte, Niemand einen Halt für sein Vertrauen an ihm habe. Und fragt man nach den Beweisen, so bietet man uns als solche selbstgefällige Phantasieen und Bierstuben-Novitäten aus der Feder von Correspondenzlern, die selbst nicht an ihrer Fähigkeit für ein Minister-Portefeuille und dem Undank der Regierung zweifeln, welche sie nicht aus ihrer Verborgenheit zieht. Auch nicht eine einzige Thatsache zur Widerlegung der zuerst von der N. Pr. Zeitung gegebenen Nachricht des Abbruchs der Verhandlungen mit der Coalition wurde je beigebracht, nur mit Worten, Phrasen und Erdichtungen ist sie angezweifelt, die sich stets nur wiederholen, um durch Dreistigkeit den Schein der Wahrheit für die Lüge zu retten. Das nennen wir eine mehr als niederträchtige Polemik, die gar nicht schlimmer sein könnte, wenn sie offen für die Coalition austräte, während sie sich jetzt das Ansehn geben möchte, als wolle sie nur aus Interesse für Preußen dieses zu einem Verlassen seiner jetzigen abwartenden Stellung bewegen. Man fühlt sich versucht zu fragen: was soll denn Preußen nach dem Dafürhalten dieser Herren thun, damit es deren Beifall finde? Leider liegen nicht mal Andeutungen für eine genügende Antwort vor, und so läßt sich nicht sagen, ob es schon vielleicht genügte, wenn Gagern und Rießer von der Preußischen Regierung consultirt würden, oder ob es auch mobil machen und die Zurückweisung der Coalition für alle Fälle aussprechen, oder endlich dieser auf Gnade oder Ungnade sich ergeben müsse. Nur eine dieser Antworten kann jene verkommene Partei in Bereitschaft haben, wenn sie dermalen gegen Preußen so unablässig belfert, und man glaube nur, wenn sie heute versteckt andeutet, durch Preußens jetzige Stellung zur Coalition leide dessen Stolz und Ehre, so würde sie morgen den Stoff zu ihren Anschuldigungen in der Entschiedenheit finden, mit welcher Preußen den Bruch für einen unheilbaren erklärte.

Die Motive dieser ganzen Opposition sind unredliche, daher dieselbe Geflissentlichkeit bei Verbreitung der Nachricht des wahrscheinlichen Rücktritts, der Unzuverlässigkeit Hannovers. Die Gründe dafür sind ganz so werthlos wie für das angebliche Schwanken Preußens, weil dieses nicht auf den Markt geht und durch öffentlichen Ausruf seine Politik darlegt, um die Neugierde zu befriedigen. Jedem zweckdienlichen Gerüchte aus Hannover wird natürlich die weiteste Verbreitung gegeben, jeder Widerspruch selbst in Hannoverschen Zeitungen eben so sorgfältig verschwiegen, um das Vertrauen zu Preußen zu schwächen, eine totale Rathlosigkeit in der Gegenwart, die völlige Isolirung, den Abfall Hannovers in der Perspective zu zeigen.

Ja, Preußen soll und muß herunter von seiner Höhe als Großmacht; so wenig dieser Zweck freilich selbst unter Beihülfe der Herren von Gotha und ihrer Preßorgane gelingen dürfte, so emsig wird er verfolgt, und da muß als dritte Waffe die Freihandels-Agitation herhalten. Wir haben hier nicht von den Freihandels-Principien und deren bester, den Verhältnissen anpassender Verwirklichung zu reden; aber fragen wir: Kann denn Preußen in dieser Minute den Tarif revidiren, verbürgt aber nicht der September-Vertrag die Revision? Der Thatsachen nicht eine liegt für die Nichterfüllung dieser Stipulation vor, nur verdächtigende Worte lassen die Möglichkeit dessen durchschimmern. Hat aber der Freihandel etwa sein Heil von der Coalition, von Oesterreich zu erwarten, wenn Preußen glücklich isolirt, der Glaube erschüttert und vernichtet worden, daß zuletzt und schließlich für Deutschland nur Gedeihen im Bunde mit Preußen sei?

Wir sind hier wieder an dem Punkt, von dem wir ausgingen, daß die Unmoralität der von uns skizzirten Polemik, die lediglich Erfindungen und Verdächtigungen, keine Thatsachen, für sich hat, nur von deren Thorheit übertroffen werde. Knabenhafter Dünkel und verletzte Eitelkeit dienen dem Gegner und zerstören, während sie aufzubauen meinen. Weil Preußen unbeirrt seinen Weg geht, weil es in der Wirklichkeit glauben darf, daß Thatsachen, die zum Himmel schreien, es selber genügend rechtfertigen, und die Coalition sich längst selber ihr Urtheil sprach, wird es verleumdet, wird das Vertrauen zu ihm erschüttert, und das durch die Perfidie einer Clique, die selbst zu einer andern Zeit jenes Vertrauen als die Grundlage der besseren Zukunft Deutschlands bezeichnete.

Wenn alle diese Hoffnungen durch jene Menschen und ihre treulose Tactik zerstört würden, wird freilich Preußen bleiben. Man wird sich von gewisser Seite wohl bescheiden, mit Opfern innerhalb der Grenzen der Monarchie Friedrich Wilhelm's IV. Ansehen, Einfluß und Macht zu suchen, die in den Coalitionsstaaten so wohlfeil, ja umsonst, höchstens für eine kleine Zulage an Papier zu haben sind. Die constitutionellen Herren von Gotha sind das Leerausgehen schon gewohnt und werden sich sogar ohne alle andere Entschädigung als mit dem erhebenden Bewußtsein begnügen, den Ruin Deutschlands sammt Freihandel gründlich vollendet zu haben, indem sie Preußen um das Vertrauen Deutschlands brachten und es zwangen, sich auf sich selbst zurückzuziehen.

Gottlob wird Preußen können, was es muß, so lange sein Volk mit unerschütterlicher Zuversicht zu seinem König aufblickt, mit unwandelbarer Treue zu Ihm hält, auf Gott und Ihn sein Vertrauen bauet, daß die Schöpfung des großen Kurfürsten und Friedrich's des Einzigen, daß die blutigen Errungenschaften Preußischer Heere gut aufgehoben sind unter Friedrich Wilhelm's IV. treuer Obhut. Dieser Glaube hat Preußen über böse Tage geholfen und, dem Himmel Dank, noch nichts von seiner Kraft verloren. Das Bewußtsein dessen kann sich nicht stärker regen wie an dem heutigen Jubeltage, wo die frohe Festfeier durch das ganze weite Land Preußens Gegner belehren möge, wie seine Söhne auch unter Friedrich Wilhelm IV. bereit sind, mit Gott für König und Vaterland zu stehen und zu kämpfen.

Säe im übrigen Deutschland Mißtrauen gegen Preußen wer da will, Preußen wird die Mißernte nicht einzubringen, nicht zu bedauern haben.

Hamburg, 15. October 1852. Wr.

Assisen-Procedur in der Anklage über Hochverrath gegen Dr. Becker und Genossen.

△ **Köln**, 12. October. (Fortsetzung der Sitzung vom 11. October.)

In dem nunmehr beginnenden Verhör des Angeklagten Rothjung antwortet derselbe auf die bezüglichen Fragen des Präsidenten Folgendes:

Am Arbeiter-Bildungs-Verein habe er sich, aber erst in dessen letzter Zeit, betheiligt, in den Bund sei er erst im Jahre 1850 eingetreten; Röser habe ihn nämlich eines Tages mit zu Bürgers genommen, weil dieser von Belgien aus Neuigkeiten über Zwistigkeiten, die im Arbeiter-Vereine zu London ausgebrochen, erhalten haben sollte. Dies habe sich bestätigt und Bürgers von einer Nothwendigkeit der Versöhnung gesprochen, der sie Beide zugestimmt hätten, er namentlich mit seiner ganzen thätlichen Hülfe beizustehen versprochen. Man habe dies als sein Einverständniß und seine Aufnahme betrachtet.

Da der Präsident ihm indeß vorhält, daß er früher eingeräumt habe, schon 1849 von Schapper in den Bund aufgenommen worden zu sein, so giebt er dem auch heute, als einem Zugeständniß, aus der Aussage seiner Mitangeklagten hergeleitet, nach. Man möge ihn schon seit 1849 als Mitglied betrachtet haben, ohne daß eine förmliche Aufnahme stattgefunden. Von 1847 bis 1849 sei er in Köln gewesen und dann von da nach Elberfeld gegangen, um den dortigen Aufstand mitzumachen. Hier verhaftet, sei er erst im Mai 1850 aus der Untersuchung entlassen worden und habe sich seitdem, durch die lange Haft geschwächt, ruhig verhalten. Hinsichtlich seiner Arbeit (Rothjung ist Schneider), so sei er Geselle, aber Stückarbeiter gewesen, habe aber auch für manchen Bekannten selbstständig gearbeitet, weil die Zünfte damals noch nicht existirt hätten, doch sei er mit den Meistern oft und heftig in Streit gerathen, weil er andere Ansichten über die Ansprüche der Arbeiter gehegt und ausgesprochen habe, als diese. Das sei auch der Grund gewesen, warum er Köln verlassen habe, wie er überhaupt Deutschland verlassen hätte, wenn die Polizei nicht in seinem Wanderbuche das Jahr seiner Elberfelder Untersuchungshaft unausgefüllt lassen wollte, und er so, als verdächtig bezeichnet, an fremden Orten sofort ausgewiesen worden wäre. Als er endlich reisefertig, habe Röser ihn aufgefordert, auf seiner Reise auch gleichzeitig das Interesse des Bundes wahrzunehmen, und ihm die nöthigen Adressen gegeben, desgleichen eine Vollmacht, von ihm und Bürgers unterzeichnet, überall entsprechende Anordnungen nach Belieben zu treffen. Auch Becker habe ihm Adressen, aber nur zur Empfehlung mitgegeben, bei den andern sei es auch nur seine Aufgabe gewesen, sie hinsichtlich ihrer politischen Ansichten zu sondiren, ohne daß es Bundes-Mitglieder seien.

Von Köln sei er per Eisenbahn gereist, zuerst bis Bielefeld, wo er sich einen Tag aufgehalten. Dann von da über Hannover, wo er von Becker an den Advocaten Dr. Mensching empfohlen war, Hamburg, Altona, Kiel nach Berlin. Hier habe er Mehrere gesprochen, an die Becker ihn empfohlen habe, den Dr. Jacoby aber nicht kennen gelernt. Er habe darauf mehremale seines Koffers wegen nach Köln geschrieben, einmal an Erhardt, und sei ihm endlich derselbe mit Kleidern, Statuten, Ansprachen und 10 Thalern gesendet worden. In Berlin habe er endlich auch die Bekanntschaft eines gewissen Schimmelpfennig gemacht, und sei von diesem aufgefordert worden, 3—4 versiegelte und an Preußische Offiziere adressirte Briefe zur Post zu befördern, was er jedoch nicht gethan, vielmehr die Briefe beseitigt habe.

Als der Präsident ihm hiergegen einen Brief des Schimmelpfennig vorhält, der, bei Rothjung vorgefunden, sich dankend für die gute Besorgung der Briefe ausspricht, verwickelt dieser sich in Widersprüche, wie er desgleichen über einen auch bei ihm gefundenen Brief, der auf Bundes-Angelegenheiten schließen läßt, keine Auskunft geben kann. Dieser Brief trägt bloß zwei Buchstaben als Unterschrift, von denen die Anklage behauptet, daß sie He. (Häntze), die Vertheidigung, daß sie Hz. hießen. Die genaue Prüfung derselben durch die Geschwornen nimmt den Rest der Sitzung in Anspruch.

Sitzung vom 12. October.

In Fortsetzung des Verhörs von Rothjung läßt der Präsident den Inhalt der von Schimmelpfennig an die Preußischen Offiziere gerichteten Briefe (schon früher aufgeführt) verlesen und richtet die Frage an den Angeklagten, ob er um den Inhalt gewußt habe, was dieser verneint. Ueber das Motiv der Beseitigung befragt, giebt er an, daß er dies als Revanche für das von S. ihm gegebene und nicht erfüllte Versprechen, ihn mit weiteren Adressen zu versehen, gethan habe. Auf das Bemerken des Präsidenten, daß dies nicht genüge, und man unterstellen müsse, daß er den Inhalt als gefährlich gekannt, weiß Rothjung keine weitere Antwort zu geben und beruft sich, als der Präsident ihm weiter das Widersprechende seiner früheren und jetzigen Antworten vorhält und daraus auf Unwahrheit schließt, auf die Unmenschlichkeit der Sächsischen Behörden, die ihn in Ketten und Banden gelegt und ihm die Nahrungsmittel entzogen hätten, um ihn zu einem Geständnisse zu nöthigen, worauf er denn die Angaben seiner früheren Protocolle abgegeben habe.

Der Präsident: Dieser Pathos sei schlecht angebracht; wenn die Sächsische Justizordnung solche Mittel gegen Vorenthaltung der Wahrheit vorschreibe, so sei die dortige Behörde in ihrem Recht gewesen. Uebrigens hätte er auch hier in der Voruntersuchung nie mit der Wahrheit herausgewollt. Auch in dem Falle, daß Rothjung, wie er angebe, dort eingestehen wollte, was er in Sachsen gethan, nicht aber das was in Preußen, sei die dortige Behörde in ihrem Rechte, da er auf verbrecherischen Thaten dort betroffen worden. Im Ganzen trage übrigens, wie er schon bemerkt, seine Aussage das Gepräge der Unwahrscheinlichkeit.

Es wird hierauf ein Brief von Becker an Rothjung verlesen, den man bei Letzterem gefunden und dessen Inhalt ungefähr dahin lautet, „daß das bewußte Buch noch nicht ganz fertig sei, daß die Buchhändler, welche sich in Berlin mit dem Debit solcher Sachen befaßten, Springer, Lassar, Gothberg, Stannia, Reichbott und Meyer*) seien; bei ihnen finde man seine (Beckers), Mazzini's und Kinkels Reden, wie die Adresse des Römischen Volks an Pius. Rothjung und einige andere Spießgesellen möchten zu ihnen hingehen und angelegentlichst nach Kinkels Rede (von der er noch ganze Ballen habe) fragen; Springer und Gothberg hätten noch die meiste Courage. Er wundre sich, daß Rothjung, der doch gewiß im schwarzen Buch stände, nicht gleich bei der ersten Anmeldung ausgewiesen worden sei; er möge sich deshalb in Acht nehmen und den Umgang der sogenannten Demokraten meiden, da es seine Pflicht sei, die Partei nicht selbst zu exponiren." —

Ueber diese verschiedenen Ausdrücke, und namentlich über den Schlußsatz befragt, giebt Rothjung an, daß er zu seiner Lectüre Bücher haben wollte, daß von den genannten Schriften keine verboten sei, und daß er bezüglich des letzten Ausdruckes nicht wisse, was Becker damit gemeint habe.

Der Präsident: Er sei indessen im Interesse der Partei gereist?

Rothjung: Allerdings, aber der communistischen, welcher Becker damals noch nicht angehört habe, wie er überhaupt kein Bundesmitglied gewesen sei.

Nochmals über seine Aufnahme in den Bund befragt, sagt er darüber wie früher aus. Die Statuten sowohl von 1849 als 1850 will er nicht gekannt haben, doch seien ihm dieselben später nachgeschickt worden. Seine Unkenntniß der letztern sei um so gewisser, als dieselben in seiner Abwesenheit von dem Kölner Kreise genehmigt worden seien. Aus diesem Grunde wisse er auch nicht, warum in den Statuten von 1850 (im Gegensatze zu der 1849 als Zweck aufgeführten „social-demokratischen Republik") gar keine Regierungsform aufgeführt sei.

Auf die Frage des Präsidenten, wie er, wenn er 1849 durch Schapper aufgenommen worden sei, die damaligen Statuten nicht kennen gelernt haben solle, bleibt Rothjung eine genügende Auskunft schuldig.

Der Präsident läßt hierauf, um das Widersprechende in Rothjungs Aussagen nachzuweisen, die entsprechenden Stellen aus den früheren Verhören vorlesen. Rothjung setzt dem nur entgegen, daß er sich Alles dessen nicht mehr so genau erinnere und die Aussagen der andern Angeklagten, die ihn beträfen, acceptire.

Von Bundes-Versammlungen in dem hiesigen Wirthshause „Zum Lämmchen" weiß er nichts, eben so wenig von dem Aufrufe „Deutsche Brüder und Preußische Unterthanen"; den Blanqui'schen Toast habe er zwar erhalten, aber nirgend weiter mitgetheilt.

Der Präsident bemerkt ihm zu Letzterem, daß es durch Zeugen nachgewiesen werde, wie er denselben mehreren Arbeitern vorgelesen habe. Angeklagter giebt hierauf zu, daß dies möglich sei, er sich dessen aber nicht mehr entsinne.

Das Verhör des Angeklagten Rothjung wurde hierauf geschlossen.

Nach dem Angeklagten Rothjung wurde nun der Angeklagte Reiff verhört. Dieser giebt an, daß er Mitglied des Arbeiter- und des Arbeiter-Bildungs-Vereins gewesen sei, sich auch an der Redaction der von Ersterem herausgegebenen Zeitschrift betheiligt habe, doch sei er zur Zeit ihres ersten Erscheinens, 23. April 1848, noch nicht Mitglied gewesen. Die Frage, wie zwei Briefe von Jansen und Willich aus Besançon datirt, in seinen Besitz gekommen seien, beantwortet er dahin, daß diese Briefe in der Arbeiter-Zeitung abgedruckt worden und ihm, als Secretair, dann vom Drucker überliefert wurden.

Beide Briefe werden verlesen, sie sind vom 4. November 1848 datirt, und lautet der erste von Jansen (durch Urtheil des Kriegsgerichts in Baden hingerichtet) ungefähr: „Die Saat der Freiheit sei reif zum Schnitte und harre nur der kühnen Hand. Er vertraue den Brüder-Arbeitern dort, weil er sie kenne als wackere Schnitter, die die Erndte der Freiheit einscheuern würden. Die Despotie, welches Gewand sie auch trage, müsse niedergeworfen werden, denn die Zeit sei da!"

Der zweite von Willich geschriebene sagt hauptsächlich: „Die Zeit habe sich erfüllt! Wenn man aber handle, so möge man der Deutschen Brüder auf Französischem Boden nicht vergessen; es seien deren zwar nur einige Hundert, aber Alle einigen Herzens!"

Beide Briefe sind an den Arbeiter-Verein in Köln gerichtet und tragen die Ueberschrift: „Brüder und Arbeiter!"

Ueber einige andere Aufsätze der Arbeiterzeitung, communistischen Inhalts, und warum dieselbe später mit rother Farbe gedruckt erschienen sei, befragt, antwortet Reiff: daß Letzteres seit Juni 1849 auf den Antrag eines Mitgliedes geschah, und daß, wenn er auch verantwortlicher Redacteur gewesen, doch noch drei andere Redacteure, von denen einer bei dem Drucker Annecke gewohnt habe, mitgearbeitet hätten, so daß er nicht alle Aufsätze, die veröffentlicht wurden, gelesen habe.

Ueber seine Mitgliedschaft beim Bunde befragt, läßt Reiff sich folgendermaaßen aus:

Er habe Schapper eines Abends bei Simons auf der Mühlenbach, wo das Comité des Arbeiter Bildungs-Vereins gewöhnlich seine Sitzungen gehalten habe, getroffen. Schapper habe darüber gesprochen, wie es nöthig sei, für den Fall das öffentliche Leben unterdrückt werde, eine Verbindung zum Schutze der Interessen des Proletariats zu bilden, was von ihm gebilligt worden sei. Schapper habe ferner mitgetheilt, daß er Vorschläge darüber von London erwarte, die sie dann gemeinschaftlich discutiren wollten. Auch Statuten habe Schapper damals gehabt, die daraus verlesenen Stellen hätten sich aber nur auf Aufklärung des Proletariats bezogen und sei keines weiteren Zwecks gedacht worden. Von London sei indeß Nichts angelangt, bis Bauer von London mit der bekannten März-Ansprache eingetroffen sei. Hier habe indessen schon der Titel „die Central-Behörde an den Bund" Verwunderung erregt, da er von einem eigentlichen Bund noch gar nichts gewußt habe. Später sei die Nothwendigkeit, ob auf den Grund der Ansprache eine Verbindung nöthig sei, zur Sprache gekommen, auch discutirt worden, wobei er indessen nicht zugegen gewesen, doch habe er die Ansprache damals mit abgeschrieben.

Präsident: An wen war der Emissär Bauer adressirt?

Reiff: Dies wisse er nicht, erst durch Röser habe er erfahren, daß Bauer in Köln sei, und als er mit jenem nach Hause gegangen, habe er diesen und einige Andere dort gefunden, mit dem Lesen der März-Ansprache beschäftigt. Man habe indessen bald damit aufgehört, um zum Abschreiben überzugehen.

Auf die weiteren Fragen des Präsidenten bemerkt Reiff, daß die dort versammelten Personen durch Röser zusammengerufen worden seien; mit dem Abschreiben hätten sie sich alle Sechs beschäftigt, weil Bauer eiligst weiterreisen mußte, wahrscheinlich um auch an andern Orten für den Bund zu wirken. Er selbst sei mit Bauer gar nicht zum Gespräch gekommen. Für Röser habe er später noch eine zweite Reinschrift gemacht und sie diesem gegeben, das Original werde Bauer wohl mitgenommen haben. Wenn man die sechs copirten Bruchstücke später bei Haupt gefunden habe, so wisse er hiervon Nichts, weil er schon im Juni 1850 von Allem zurückgetreten sei. Die Tendenz der Ansprache habe er allerdings aus deren Abschrift kennen gelernt, sei aber nicht damit einverstanden gewesen, was auch mit Hauptveranlassung seines Austritts gewesen sei. Eine Anzeige des Ganzen habe er der Behörde darum nicht gemacht, weil die betreffenden Gesetzesstellen ihm unbekannt seien, auch habe er nie geglaubt, daß die Verbindung dahin gerichtet wäre, die ganze Staatsverfassung umzustoßen.

Präsident: Ob ihm die Statuten des Bundes mitgetheilt worden seien.

Reiff: Es seien Bruchstücke aus dem Statut von 1847 nur einmal verlesen, damit die Zuhörer einen Begriff über den Bund, d. h. dessen Organisation, bekommen sollten. In der späteren Untersuchung habe er indessen gesehen, daß es auch möglicherweise die Statuten von 1849 gewesen sein könnten.

Präsident: Bei der Aufnahme in einen Bund frage man doch erst nach dem Zweck, dann nach der Form.

Reiff: Damals sei ja noch gar nicht die Rede davon gewesen, einen Bund zu stiften, sondern das zu berathen, was man zur Aufklärung des Proletariats thun wolle, wenn das öffentliche Leben einmal unterdrückt werde. Er wiederhole, daß er den Zweck des Bundes nie gekannt und über dessen Form nur einige Mittheilungen von Schapper erhalten habe.

Ueber die Zusammenkünfte der Gemeinde giebt Reiff an, daß sie selten gewesen seien, und er nur von 4—5, einmal bei Freiligrath, die übrigen Male bei Röser, wisse. Als ihm hiergegen die Aussagen in seinen früheren Protocollen entgegengehalten werden, worin es u. A. heißt: „daß der Zweck der Discussionen der gewesen, Andere für den Communismus empfänglich zu machen, und daß er in den Versammlungen, so viel er sich erinnere, Daniels nur dreimal, Freiligrath wenig regelmäßig, Bürgers desgleichen, Otto und Rothjung aber regelmäßig gesehen habe," nimmt Angeklagter diese Deposition, in so weit sie Daniels und Otto betrifft, zurück und bemerkt darüber, daß er auch früher dies, als ihm eben vorschwebend, erklärt habe, heute aber, wo es gelte, sei es seine Pflicht, nur das zu sagen, was er genau wisse, um nicht Andere unschuldig zu belasten. Er habe damals überhaupt geglaubt, die ganze Untersuchung gelte nur dem Arbeiter-Bildungs-Vereine und nicht einem Complotte, dessen Existenz er damals wie heute nicht zugegeben hätte.

Der Präsident erinnert daran, daß sein Gedächtniß damals, wo er den Ereignissen näher war als heute, auch getreuer hätte sein müssen; ebenso habe die Voruntersuchung ihm den vollständigsten Aufschluß darüber gegeben, daß es sich nicht um den Arbeiter-Bildungs-Verein, sondern um ein Complott handle.

Wie die zweite von ihm gefertigte Reinschrift der März-Ansprache zu Becker gekommen, weiß Reiff nicht, auch will er keine weiteren Abschriften gemacht haben. Von einer Bundeskasse hat er keine Kenntniß, weil zur Zeit seiner Betheiligung keine solche existirt habe.

Es wird hierauf Reiff's Notizbuch vorgelegt, weil die Anklage mehrere der darin enthaltenen Notizen als belastend für den Angeklagten aufstellt. Die Notizen werden von ihm anerkannt, und lautet die erste derselben:

„4. Juli 1850: Nach Hamburg, Leipzig und Koblenz wegen Geld geschrieben."

Ueber die Bedeutung befragt, giebt Reiff an, daß er für Röser, der ihm oft schriftliche Arbeiten gegeben habe, diese Briefe an vorbenannte Orte geschrieben habe. Röser hätte Bücher dorthin geschickt und nun das Geld eingefordert.

Der Präsident beleuchtet die Unwahrscheinlichkeit, daß man von Leipzig, als dem Hauptsitz des Deutschen Buchhandels, und Hamburg Bücher bei Röser, einem Kölner Cigarren-Arbeiter, bestelle. Reiff bleibt indeß bei seiner Aussage.

Die zweite Notiz lautet:

„K. von S. aus London zurück — Ansprache,"

woraus die Anklage auf die von dem Scheerenfeiler Klein mitgebrachte Juni-Ansprache schließt, die dann von Köln am 10. Juni an Helfer in Leipzig geschickt wurde.

Reiff bemerkt hierzu, daß er von einem Arbeiter gehört habe, es sei durch Jemand eine Ansprache von Schapper aus London hierher gekommen. Bei der Unwahrscheinlichkeit dieser Erzählung habe er sich das Factum notirt, um es später in der Versammlung mitzutheilen. Den Klein (der auch Mitglied des Arbeitervereins war, sich später an dem Elberfelder Aufstand betheiligte und jetzt flüchtig ist) will er nie gekannt haben.

Die dritte Notiz lautet:

„30. Juni: Dem Dr. Schlegel in Koblenz ein Verzeichniß von Büchern geschickt."

Auch dies ist, nach Reiff's Angabe, für Röser geschehen.

Dann: „Schapper und Karstens von Wiesbaden ausgewiesen."

Dies habe er sich notirt, weil Beide gute Bekannte gewesen seien.

Ferner: „An Karstens nach Mainz geschrieben, durch Gelegenheit."

Reiff giebt als Grund dieser Notiz an, daß die Neugierde, über dessen Ausweisung Näheres zu hören, Motiv hierzu gewesen sei. Karstens habe er im Arbeiterverein kennen gelernt.

Der Präsident bemerkt dagegen, daß es sich später aus einem Briefe von Karstens (Lessner) an Bolz herausstellen werde, daß dieser kurz nachher in Köln eingetroffen sei.

Endlich die letzte Notiz:

„18. Juli: Bericht von Daniels.

Hierüber erklärt Reiff, daß die Anklage den letzten Schriftzug als ein s ansehe, das Wort aber Daniel heiße und der Vorname eines Mannes sei, von dem er eine Commission erhalten habe!! Nach seinem Austritt aus dem Vereine habe er sich nämlich mit Aufnahme von Commissionen beschäftigt.

Der Präsident weist darauf hin, daß dies die einzige Commission in dem ganzen Notizbuche wäre; auch pflege man bei dergleichen Aufnahmen den Zunamen mit niederzuschreiben.

*) Diese Namen sind so deutlich als die etwas mangelhafte Akustik zuläßt, aufgenommen. (Sie werden zum Theil wichtig sein. D. Red.)

Literatur.

Ideen über geordnete Armenpflege. Breslau 1852. Verlag von J. Max u. Comp. 20 S. Lex.-Octav.

Eine echt conservative Schrift, sofern nämlich der wahre Conservativismus darauf beruht, das bestehende Gute zu bewahren und von diesem Grunde aus die obwaltenden Uebelstände zu reformiren. In den Abschnitten: „Aufgabe wahrer Armenpflege; allgemeine Grundsätze für die Armenpflege; die gesetzlichen Bestimmungen über die Armenpflege" wird die Dringlichkeit nachgewiesen, endlich an ein Hauptübel der Zeit mit Entschlossenheit Hand anzulegen und nicht abzuwarten, daß solche Gebrechen unter dem Vorwande ihrer Heilung von dem niedrigsten politischen Parteitreiben ausgebeutet werden. In den letzten Abschnitten: „Beispiele geordneter Armenpflege" (Glasgow, Württemberg, Meiningen, Gütersloh) und „Vorschläge, die Einführung einer geordneten Armenpflege in Schlesien betreffend", wird dem Ziele näher getreten. Hauptgrundsätze sind: Anregung des Thätigkeitstriebes und sittliche Hebung, bei möglichster Vermeidung directer Unterstützungen, daher als unumgängliche Ergänzung einer geordneten Armenpflege die Einführung einer Armenzucht; confessionelle Scheidung innerhalb der Gemeinde, doch nur insoweit, daß eine gemischte Deputation über Beschaffung und allgemeine Vertheilung der Unterstützungsmittel Beschluß faßt; Eintreten des Kreisverbandes für die höhere Leitung und zur Aushülfe für unbemittelte Communen, und Zusammenlaufen dieser unteren Spitzen im Provinzial-Verbande; Einordnung der freien Vereine und möglichst vieler freiwilliger Kräfte, sowie der milden Stiftungen in die allgemeine Verwaltung und Thätigkeit, unter Wahrung der Selbstständigkeit der ersteren und der ursprünglichen Bestimmung der letzteren. — Die Schrift hat allerdings zunächst Schlesien und den eben versammelten Provinzial-Landtag im Auge, doch keinesweges so ausschließlich und so speciell, daß sie nicht auf sämmtliche alte Provinzen unmittelbare Anwendung litte.

Landwirthschaft.

Bekanntmachung des landwirthschaftlichen Vereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

In der am 21. Juni d. J. abgehaltenen General-Versammlung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz ist beschlossen worden, im Mai 1853 eine Provinzial-Thierschau und Geräthe-Ausstellung hier in Berlin zu veranstalten.

Es werden alsdann genau acht Jahre sein, seit im Jahre 1845 eine ähnliche Ausstellung hier in Berlin stattfand. Es wird also sowohl den Landwirthen wie den übrigen mit dem Landbau in Verbindung stehenden Gewerben die Gelegenheit gegeben sein, von den Fortschritten Beweis zu liefern, die der Landbau und die mit ihm verwandten Gewerbe in dieser Zeit unzweifelhaft gemacht haben.

Wir wenden uns vertrauensvoll mit der Bitte an alle Landwirthe der Provinz und an die mit der Landwirthschaft in Verbindung stehenden Gewerbe, namentlich auch an die Forstwirthe, daß sie die Vorbereitungen zu der Ausstellung bei Zeiten so treffen wollen, daß solche auf eine der Hauptstadt und Kernprovinz der Monarchie würdige Weise ausfallen mag. Wir werden diese Aufforderung von Zeit zu Zeit in den Zeitungen wiederholen, wegen des genauern Zeitpunktes und des Locals der Ausstellung aber das Nähere zur rechten Zeit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Natürlich werden wir auch aus andern Provinzen der Monarchie und den benachbarten Deutschen Ländern werthvolle Gegenstände, deren Mitausstellung gewünscht wird, mit Dankbarkeit annehmen.

Berlin, den 28. Sept. 1852.

Haupt-Directorium des Landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins der Mark Brandenburg und Niederlausitz.

von Meding. Zier. von Schlicht.

— n Wir erhalten aus Düsseldorf folgenden Brief: Herr Redacteur! Sie bringen in Nr. 237 Ihres Blattes eine Kölner Correspondenz vom 7. October, in welcher erzählt wird, daß ich in Köln aus dem Assisen-Saale und unmittelbar darauf aus der Stadt ausgewiesen worden wäre. Letztere Thatsache ist völlig unwahr. Nur von Seiten eines untergeordneten Polizei-Beamten ist unbefugterweise mit einer Ausweisung gedroht worden; auf meine bestimmte Weigerung und bei der höheren Behörde vorgebrachte Beschwerde ist indeß diese Maaßregel, zu der man übrigens auch nicht im Geringsten berechtigt gewesen wäre, nicht ausgeführt worden; vielmehr bin ich unbelästigt in Köln verblieben. Die Ausweisung aus dem Assisensaal anlangend, ist es eben so unrichtig, daß eine solche innerhalb des Saales ergangen wäre; sie hätte auch dort nicht erfolgen können, da ich daselbst durch sofortige Anrufung des Assisen-Präsidenten Schutz gegen solche Willkür gefunden hätte. Die näheren Umstände und die wahre Natur dieses Vorfalls ersehen Sie vielmehr aus meiner auf Grund desselben dem Königl. Präsidenten des Assisen-Hofes eingereichten Beschwerde, von der ich Abschrift beizufügen mich beehre. Als ich dieselbe dem Herrn Assisen-Präsidenten überreichte, hatte ich die Genugthuung, von demselben die Versicherung entgegen zu nehmen, daß diese ihn selbst höchlich befremdende Maaßregel nicht nur nicht von ihm ausgegangen, sondern auch gänzlich ohne sein Vorwissen erfolgt sei, wodurch der Vorfall, der demnach nicht nur eine schwere Verletzung der Oeffentlichkeit und meines persönlichen Rechtes, sondern auch noch einen erstaunlichen Eingriff in die Befugnisse des nach Rheinischem Rechte allein mit der Polizei der Sitzungen betrauten Assisen-Präsidenten darstellt, hinreichend in sein rechtes Licht gestellt wird. Ich zweifle nicht, Herr Redacteur, daß Sie sich verpflichtet fühlen werden, der von Ihrem Correspondenten gegebenen Darstellung durch Aufnahme dieser Zeilen die erforderliche Berichtigung zu Theil werden zu lassen. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc. Düsseldorf, den 13. October 1852. Lassalle.

— V Der zur Anlage von Verkaufshallen bestimmte Ausbau des frühern Königsstädtischen Theaters (Alexanderplatz) ist größtentheils beendigt; in den meisten derselben sind bereits Kleider-, Putz- und andere Läden eröffnet worden.

— S Daß in dieser Zeit viele Enten vom Stapel laufen, zeigen die 120 Gänse, welche eben die Zeit kürzlich bei Gelegenheit einer Hochzeit in Tempelhof schlachten und verzehren ließ. Denn die hundert waren eben Enten und zwar Zeitungsenten, und die geschlachteten 20 Schweine sind gar nicht geschlachtet worden, sondern laufen immer noch grunzend und quiekend umher. Also berichtigt ein Gast des Hochzeitsfestes in der „Zeit" die überschwängliche unzeitige Mahlzeit.

— V Es soll beabsichtigt werden, alle größeren Königlichen Gebäude der Stadt, wie die Bibliothek, Universität, Opernhaus, Schauspielhaus u. s. w., zur größeren Sicherheit gegen Feuersgefahr durch Telegraphen-Linien mit dem Polizei-Präsidium zu verbinden.

— S Es wird vielleicht manchem unserer Leser interessant sein, bei Gelegenheit wieder einmal zur Reminiscenz die Namen der Mitglieder der äußersten Linken zu erfahren, welche im October 1848 eine so patriotische Thätigkeit entfaltete. Es fällt uns zufällig das dissentirende Votum in die Hände, welches die Linke zur Abstimmung, betreffend die Interpellation des Abg. Waldeck über den Erlaß des Reichsministers Mohl (Aufforderung an die Regierungen zu strenger Untersuchung und Bestrafung der namentlich in Volksversammlungen verübten Verbrechen), drucken und vertheilen ließ. Die Unterschriften lauten: „Waldeck. Herhold. Temme. Appelt. Plath. J. Nicolas. Bauer. Körfgen. Dr. Boost. Esser. J. Becker. Krackrügge. Friedrich. Nenstiel. Dziadek. Stein. Messerich. Borchardt. Raffauf. Peters. Anwandter. Hold. Gladbach. H. Scholz. Iwand. Elsner. Gorzolka. Otto (Trier). Ebel. Pinoff. Lisiecki. Krause. Bazynski. Skiba. Dittrich. Arnold. Räntsch. Zenker. Nees v. Esenbeck. Dr. Jacoby. Nickel (Lebus). Mätze. Krüger. Pape. Haber. Herrmann. Berends. Dissers. Schultz. Behnsch. Schulz (Wanzleben). Zander II. Quandt. Larraß. Dierschke. Specht. Grebel. d'Ester. Hoffrichter. Moldenhauer. Hänell. Gebauer. Brendel. Schell. Szumann. Eichner. Richter (Canonicus). Klingenberg. H. Müller. Radonski. F. W. Reinicke. Packeiser. Schmidt. Igel. Kiolbassa. Palacz. Brill. Reuter." Die Kreuzzeitung machte die Bemerkung dazu, daß die üblichen 3 Kreuze der Herren, die nicht schreiben konnten, der Verständniß wegen gleich durch den Namen ersetzt worden.

— s Curiosum. Bei der im vorigen Monate in Wiesbaden abgehaltenen Naturforscher-Versammlung war von den Festordnern für Essen und Trinken, Bälle und Spazierfahrten, überhaupt für die Zerstreuung der naturforschenden Gelehrten mit großer Umsicht und Liberalität gesorgt worden, — zur Erläuterung der wissenschaftlichen Vorträge fehlte es aber an einem Mikroskope!

— V Es ist nicht unbekannt, daß mit ziemlich günstigem pecuniären Erfolg aus Stettin Cigarren nach Nordamerika exportirt werden. Als Seitenstück hierzu die Thatsache, daß seit zwei Jahren vom Rhein aus bedeutende Massen Cigarren, fabrizirt aus Pfälzer Blättern (eine sehr schöne, aber nicht wohlriechende Gegend!) vom Rhein aus nach den Hansestädten gebracht werden. Es sollen sich — nach Consulatberichten, an welchen wir pflichtschuldigst nicht zweifeln wollen — sowohl in Lübeck, als in Bremen dortige Tabacksfabrikanten bewogen gefunden haben, Pfälzer Blätter zur Verarbeitung in großer Menge zu beziehen. — Irren wir nicht, so geht auch Rothwein aus Stettin nach Frankreich.

— *f* Königliches Theater. Das auch in diese Zeitung übergegangene Gerücht: als werde im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater Bauernfeld's Lustspiel: „Der kategorische Imperativ" zur Aufführung kommen, beruht auf einem Irrthum. Denn Bauernfeld hat das Lustspiel der Königl. Bühne zur alleinigen Aufführung in Berlin übersandt, und dasselbe [illegible] nach der Wiedereröffnung des Königl. Schauspielhauses daselbst dargestellt werden [illegible] im engern Bühnensaale des Schauspielhauses [illegible] sprechende Wirkung machen kann, ist im Interesse des Dichters dieses Lustspiel [illegible] nach der Wiedereröffnung des Schauspielhauses zur Aufführung zu bringen. — Wie heute zum Allerhöchsten Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs die klassische Oper: „Titus", von Meister Mozart, in neuer Besetzung und würdiger Ausstattung in Scene geht, so wird auch zur Kunstfeier des Namenstages Ihrer Majestät der Königin ein klassisches Tonwerk erneuert werden — Cherubini's „Lodoiska". Ferner wird Richard Wagner's „Tannhäuser" zur Aufführung vorbereitet, und desselben Componisten „Lohengrin" soll folgen. Vorher wird eine kleine Oper von Conradin Kreutzer: „Cordelia" gegeben, in welcher Johanna Wagner, wie es heißt, eine wenn auch nicht umfangreiche, doch tiefinnerliche Aufgabe für ihre tragische Gesangskunst findet. So dürfen die Kunstfreunde diesen Winter eine Reihe herrlicher Musikgenüsse erwarten, und es bleibt uns nur der Wunsch: daß die hoffentlich baldige Wiedereröffnung des jetzt im Umbau begriffenen Königl. Schauspielhauses auch dem recitirenden Schauspiel wiederum die bleibende Stätte zur regen und blühenden Entfaltung geben möge.

— Z Der Königliche Domchor ist von seinem unter Leitung des Directors Neithardt nach Mecklenburg unternommenen Kunst-Ausfluge, wo das treffliche Kunst-Institut die größten Erfolge errungen hat, gestern wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— S Eröffnung des neuen Königsstädtischen Theaters zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs. Das Theater, bekanntlich der frühere Renz'sche Circus in der Charlottenstraße, war auf allen Plätzen überfüllt, und schon bei Eröffnung der Tageskasse kein Billet mehr zu haben. Der doppelten Bedeutung des Abends war ein Vorspiel „Gestern Abend" von Fr. Adami geweiht, das dem neuen Director als helfende Mittler die Schatten der alten Begründer und Förderer des Berliner Theaters, Eckenberg, Döbbelin, Bethmann, zur Seite stellt. [illegible] auf seinen Wink öffnet sich die Gardine, und das Denkmal des hochseligen Königs im Thiergarten, von Genien bekränzt, erscheint, während Orchester und Chor das „Heil Dir im Siegerkranz" anstimmen und das Publikum in einen neuen Applaus einfällt. — Die ganze Feier war höchst passend arrangirt und machte dem [illegible] patriotischen Autor wie den Darstellenden Ehre. Ein darauf folgendes neues Lustspiel von Putlitz: „Die Waffen des Achill" zeugte von recht hübschen Kräften, wenn es auch als Eröffnungsstück weniger dankbar war, was es überhaupt auch nur dann sein wird, wenn die Hauptrolle von einer wirklichen Balletkünstlerin gegeben wird. Das Dacapo des Liedes fällt künftig wohl auch fort. Das zweite Stück konnte der Referent nicht abwarten, — die Hitze war gar zu arg! und muß die Beurtheilung des Personals erst den weiteren Leistungen überlassen bleiben. Herr Director Cerf wurde nach dem Vorspiel gerufen und mit der aufmunterndsten Anerkennung des Publicums beehrt.

— Z Bei dem neuentstandenen Königsstädtischen Theater war ein Herr Herrmann engagirt worden, der in den letzten Wochen in Hamburg mit der Bezeichnung „vormaliger Director des Deutschen Theaters in New-York" gastirte und auf dem Theater der republikanischen Hansestadt vielen Beifall für die Absingung unverschämter demokratischer Couplets, die größtentheils gegen Preußen gerichtet waren, erhielt. Bei seiner Ankunft hierselbst hat die Polizei den New-Yorker rothen Künstler angewiesen, sofort dahin abzufahren, woher er gekommen. Und er wurde abgefahren.

— S Der Kroll'sche Saal war bei dem gestrigen Concert so überfüllt, daß nirgends mehr Platz zu finden war. Als bei einem Dacapo-Ruf unsere Musiker den glänzenden Marsch zur Mahnung an das heutige Fest in die patriotische National-Hymne übergehen ließen, brach das Publicum in einen wahrhaft enthusiastischen Beifall aus, und ein stürmisches Bravo erfüllte den Saal. Die Wiener Capelle ehrte die erhaltene Gastfreundschaft [illegible] Preußische Volkslied.

— Z Die Wiener werden sich in diesem Winter mit einem abgelegten Schmuck der nördlichen Residenz amüsiren. Die früher so beliebte Hittl'sche Weihnachts-Decoration des Kroll'schen Locals, [illegible] eleganten Neubau [illegible] Baumeister Titz dießmal in Wien und zwar im Sophien-Saal aufgestellt werden.

Handel und Gewerbe.

Mexico. Von Leinen giebt es ein reichliches Lager, und die Concurrenz, um zu räumen, hat es nicht allein verhindert, daß die Preise wegen der neuen Consumozölle gestiegen sind, sondern in einigen Fabrikaten sind sie sogar gewichen. Namentlich haben die Deutschen Leinen sehr wenig Nachfrage, und nur mit großem Verlust ist es möglich gewesen, einige kleine lange gelagerte Partieen Platillas zu realisiren.

Die echten Schlesischen Creas von dem bekannten Fabrikzeichen des Bienenkorbes haben fast gar keinen Absatz mehr, und nur zu niedrigen Preisen finden sie noch einen oder den andern Käufer. Die Schlesischen Creas aus der Fabrik von Erdmannsdorf, die von leichterem Gewebe sind und welche zu den Preisen, wozu sie früher verkauft wurden, und sogar zu etwas höheren gefragt sind, haben jetzt auch den Markt verloren, und zwar durch ihren theuren Einstand, weil die Fabrik ihre directen Verbindungen mit diesem Lande abgebrochen hat, indem diese Creas in der letzten Zeit nur aus der zweiten Hand in Hamburg zu übertriebenen Preisen zu erstehen waren.

Schlesische Bretagnes finden keine Liebhaber mehr, und von den Westphälischen Leinen hat sich der Verbrauch sehr verringert.

Die geschickt angefertigten Sächsischen Creas mit Baumwollmischung finden noch Käufer, obgleich nur zu sehr schlechten Preisen, weil die meisten Baumwollgewebe sehr im Werth heruntergegangen sind.

Im Ganzen ist der Deutsche Leinenhandel nullificirt und ist er in die Hände der Irländer übergegangen, welche jedes Jahr ihre Fabrikationen vervollkommnet haben, so daß sie nicht allein heute das Land mit Fabrikaten von schönem Ansehen, sondern auch von größerer Dauerhaftigkeit, wie früher, und zu billigen Preisen versehen. Dieß verdanken sie dem Unternehmungsgeiste weniger Fabrikanten, welche nicht vor Opfern zurückgeschreckt sind, um sich des Marktes zu bemächtigen, den sie durch großartige directe Verbindungen jetzt ausbeuten.

Die Irländischen Creas und Platillas erfreuen sich jetzt eines accreditirten Verbrauchs, und dasselbe ist mit ihren Bretagnes und Telas reales der Fall, obschon diese im Preise gewichen sind wegen der Heruntersetzung der Fabrikpreise.

Ernte-Berichte.

Minden, 3. October. Wir haben seit acht Tagen wieder Regen genug und sind kaum Kartoffeln aufzunehmen oder Roggen in die Erde zu bringen. Bei dem vorhergegangenen schönen Wetter waren schon viele Kartoffeln aufgenommen, und man kann den größten Theil als gesichert annehmen. Im Allgemeinen hört man in unserm Kreise und auch weiter hinaus eben keine Klage über kranke Knollen, wohl aber darüber, daß dieselben zwar gesund sind, aber nicht so viel Scheffel geben, als man sonst wohl erwartete. Weizen hat im Münsterthal eine Mittel-Ernte geliefert, Roggen nur 60 % gegen voriges Jahr und dabei taubes Korn, was von der dortigen Feldeinrichtung herrührt, indem alles Land mit breiten Hecken umgeben ist, welche oft 3 Fuß dick sind und worin Sperlinge, Mäuse, Schnecken und sonstiges Ungeziefer ihr Wesen treiben. Hier ist für Weizen eine reichliche Ernte anzunehmen, für Roggen mehr als voriges Jahr an Korn, aber nur ½ an Stroh. Gerste ist wegen übergroßer Hitze nothreif geworden, Hafer hat reichlich geschüttet, Schotenfrüchte — ziemlich reichlich — haben auch an der Dürre gelitten, und Alles ohne Unterschied ist vollkommen gesund eingebracht. Wegen Kartoffeln habe ich noch nachzutragen, daß eine Fläche damit hinter Hecken bepflanzt am 12. Juli stark mit Mehlthau befiel; das Kraut ward bald trocken und es wurden zur Probe 6 Reihen vom kranken Kraute befreit, während die übrigen stehen blieben. Beim Aufnehmen ist nun von jenen 6 Reihen allein aufgenommen, und ist davon ein großer Theil der Knollen angegangen gewesen, während alle übrigen gesund gewesen sind. Der Ertrag pr. Morgen hat kaum 40 Scheffel geliefert. Das Abschneiden des Krautes wäre demnach nicht rathsam.

Vermischtes.

Berlin, 13. October. Vor wenig Wochen starb ein Preußischer Landsmann weit vom Geburtslande und unter bemerkenswerthen Umständen in La Carolina, dem Hauptorte der Deutschen Colonie in der Sierra Morena in Spanien. Es war der letzte der dorthin ausgewanderten Deutschen, geboren in Maischoß im Ahrthale, hieß Paul Firmenich und hatte das hohe Alter von hundert und einundzwanzig Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen erreicht. Im Jahr 1774 hatte er mit seiner Frau und 8 Kindern seinen Geburtsort verlassen, um unter dem Scepter Carl's III. in Spanien eine neue Heimath zu suchen. Seine Kinder sind alle lange vor ihm gestorben, doch überleben ihn 82 Enkel, Ur- und Urur-Enkel, von denen 18 seinen Namen führen. Er war ein von den Spanischen Behörden hochgeachteter Mann, der die Ehre gehabt, zweiundzwanzigmal Alkalde seines Ortes zu sein und als solcher dort drei Könige zu begrüßen. Seit 16 Jahren hatte er Sprache und Gehör verloren, war aber doch dabei ungeschwächten Geistes. Seine Nahrung bestand seit 30 Jahren in nichts als Honig, Brod und Wasser und bisweilen etwas Milch. Paul Firmenich war in ganz Spanien der einzige Mensch von über 100 Jahren.

γδ **Marienburg,** 13. October. Von der Weichselbrücke wird noch im Laufe d. M. auch der 3. Pfeiler fertig. — Auf der Eisenbahnstrecke Marienburg-Braunsberg zieht die eiserne Brücke über den Elbing und die gewölbte bei Braunsberg über die Passarge allgemeine Bewunderung auf sich. Wenn auch die Gebäude überall noch im Bau begriffen sind, so steht doch der Eröffnung der Bahn zum 18. d. Nichts weiter entgegen. Die Bahnhöfe sind überall groß und an jeder Station Locomotiven und Wagen hinreichend vorhanden.

Kassel, 13. October. Schon wieder ist ein Eisenbahn-Unfall und zwar auf der Bahn zwischen der Kurhessischen Station Höhnebach und Eisenach vorgefallen. In der Nähe des erstgenannten Orts weidete dicht an der Bahnlinie eine Heerde Rindvieh. Als der Zug heranbrauste, wurden mehrere von den Thieren unruhig, drei rannten dem Zuge entgegen, kehrten aber, vor der Locomotive zurückscheuend, wieder um und stürzten sich in vollster Wuth zwischen die Wagen, von denen sie in einem Augenblicke zermalmt wurden. Einige Wagen kamen bei dieser Gelegenheit aus den Schienen und wurden ein Stück weggeschleift. Glücklicherweise war der Locomotivführer im Stande, auf das von den Schaffnern gegebene Zeichen sofort anzuhalten, so daß weiteres Unglück verhütet wurde.

Helgoland, 10. October. Die Herbststürme haben sich dies Jahr so ungewöhnlich früh eingestellt, daß sie noch in das Ende der Badezeit gefallen sind. Diese ist dadurch um 8 Tage verlängert worden, indem das Dampfschiff, welches den Rest der Curgäste zum Festlande zurückbringen sollte, nicht im Stande war, durch das furchtbare Unwetter hierher zu gelangen. Schon gestern vor acht Tagen sollte der Hamburger „Patriot“ hier ankommen; auch befand er sich bereits dicht vor der Rhede: als plötzlich ein so entsetzlicher Orkan sich erhob, daß der kleine Dampfer nicht heran konnte, gleichsam vor den Augen der Zuschauer verschwand und nicht wieder zum Vorschein kam. Unendlicher Jubel erscholl, als gestern Morgen der „Patriot“ in Sicht kam und mit festlichen Flaggen geschmückt glücklich heranschwamm. — Zahlreiche Opfer hat übrigens die Sturmwoche verlangt. Vier Schiffe sind an der Düne gestrandet, ein fünftes ist westlich von der Insel gesunken. Die Mannschaft ist von allen gerettet. So eben wird ein sechstes, mit Oel beladenes Schiff, das verlassen in See trieb, heranbugsirt. Außerdem scheint ein Dampfschiff verunglückt zu sein.

Inserate.

Dem Besten der Könige,
Friedrich Wilhelm IV.
unserm theuersten Landesvater
zum Allerhöchsten Geburtsfeste
den 15. October 1852.

Volltönig schallen heut' der Herzen Jubellieder,
Mit voller Kraft erhebt die Brust sich wieder,
Vor fünfzig sieben Jahren ward unser Landesherr geboren,
Der von des Himmels Huld ist auserkoren.

Dem Bruder reicht der Bruder fest die Hand,
Der König lebe hoch!!! ruft das ganze Land,
Dem König gebt ein treues Herz, dies ist das beßte
Weihgeschenk am großen Tage Ihm zum frohen Wiegenfeste.

Hoch lebe unser König! die Königin zur Seite,
Begeisterung vereint die Nähe und die Weite,
Ganz Preußen ruft es laut, und Deutschland stimme ein,
Der Jubelgruß erschallt am Belt, so wie am Rhein.

Gott gebe unserm Königshause den Vatersegen
Und Macht und Kraft wenn gezogen wird der Degen,
Zu Ihm steht fest in Noth und Tod der treue Wächter
Zu Köln am Rhein, der Drechsler-Meister Schlechter.
Köln, den 15. October 1852.

Mehrere tüchtige und erfahrene Brennerei-Inspectoren, die vom Dr. Keller bestens empfohlen werden, suchen noch zur neuen Brennperiode ein Engagement. Näheres bei Dr. Huß, Landsbergerstr. Nr. 97.

Rittergutsverkauf.

Ein nahe an der Ostbahn und Netze gelegenes Rittergut von 4600 Morgen Areal, wovon 4000 M. bester Rapps- und Weizenboden unter dem Pflug, 200 M. Wiesen, 350 M. Forst rc., mit elegantem herrschaftlichen Wohnhaus, sehr hübschem Park rc., soll für 160,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. Anzahlung verkauft und sofort übergeben werden. Näheres durch Louis Finger in Halle.

Ein im Ruppiner Kreise belegenes Gut von 1500 Morgen Fläche incl. 80 Morgen 2schüriger Wiesen, soll mit sämmtlichen Erndte-Vorräthen sowie lebendem und todtem Inventarium und baaren Gefällen für den Preis v. 30,000 Thlr. bei 8—10,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden.
Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an
W. E. Seidel, in Neustadt E. W.

Auf den Antrag der Erben der verwittweten Hof-Apothekerin Gottschling von hier soll das zu deren Nachlaß gehörige, in hiesiger Stadt sehr vortheilhaft gelegene, in der Anlage näher beschriebene brauberechtigte Wohnhaus, das sich durch seine vorzügliche bauliche Beschaffenheit und elegante Einrichtung zur Wohnung für vornehme Familien besonders empfiehlt,
am 13. November 1852
Vormittags 11 Uhr an hiesiger Stadtgerichtsstelle unter den bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.
Kaufliebhaber werden aufgefordert, in dem Versteigerungs-Termine zur gedachten Zeit sich einzufinden.
Das zu versteigernde Wohnhaus kann vorher in Augenschein genommen werden.
Gotha, am 6. October 1852.
Herzoglich Sächsisches Stadtgericht.
C. F. W. Grosch.

Beschreibung
des Gottschling'schen Wohnhauses.

Es enthält diese Besitzung in dem zweistöckigen massiven Hauptgebäude sieben heizbare Stuben mit Portalthüren, einen Vorsaal, einen Salon, drei Kammern, zwei Garderoben, zwei Küchen, eine Speisekammer und zwei geräumige Keller. Zwei dreistöckige Seitengebäude mit drei Stuben, vier Kammern, einer Küche, einem Pferdestalle und andern Wirthschaftsräumlichkeiten.
Einen geräumigen Hof mit einem daranstoßenden Garten, in welchem ein zweistöckiges massives Gartenhaus mit einem Balkonzimmer, zwei Stuben, zwei Kammern, einem Keller, einer Küche und andern Räumlichkeiten befindlich ist.
Die gedachte Grundbesitzung lehnt dem Herzogl. Rentamte mit 21 Gr. 4 Pf. jährlichem Erbzins, giebt terminlich 1 Thlr. 6 Gr. Steuer, 4 Thlr. 20 Gr. Geschoß jährlich, 29 Gr. 1 Pf. Almosen, 1 Thlr. 15 Gr. 5 Pf. Quartiergeld und ist auf 11,240 Thlr. taxirt.

Für Landwirthe.

Im bevorstehenden Winter werde ich wie früher Vorträge über Agrikultur-Chemie halten, und den Theilnehmern derselben zugleich in meinem Laboratorium Gelegenheit geben, praktische Geschicklichkeit in der Untersuchung des Mergels, der Ackererden und der mancherlei Bodenerzeugnisse zu erlangen; Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Vorträge finden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 11 Uhr statt; die praktischen Uebungen Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr.
Außerdem werde ich Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr die wissenschaftlichen Grundsätze der wichtigsten landwirthschaftlichen Gewerbe, insbesondere der Brennerei, Brauerei, Zukkerfabrikation u. a. m. vortragen, und diese Vorträge durch Excursionen in sehenswerthe gewerbliche Anstalten nach instruktiver zu machen suchen.
Näheres in meiner Wohnung, Karlsstraße Nr. 16., zwischen 11 und 1 Uhr.
Professor Dr. Lindes.

Bei Ambr. Abel in Leipzig erschien:
Die
Elemente der Physik
von
C. Cabart,
Repetent a. d. polytechn. Schule in Paris.
Deutsch bearbeitet
zum Gebrauche bei Vorlesungen an Universitäten, polytechnischen und Gewerbschulen, Real- und Militairschulen, sowie zum Selbstunterrichte als Vorbereitung fürs Examen für angehende Mediziner rc. rc. rc.
Mit über 200 in den Text gedruckten Abbildungen.
gr. 8. eleg. brosch. Preis 1⅓ Thlr.

Im Verlage von **Dietrich Reimer,** Wilhelmsstrasse 73, ist so eben erschienen:
HESSEMER, J. M., Alt-Italienische und Arabische Bau-Verzierungen. Zweite Ausgabe, 1tes und 2tes Heft. 10 Tafeln in Farbendruck. Folio. Preis à Heft 2 Thlr.
Das ganze Werk (120 farbige Tafeln) erscheint in 12 Heften à 2 Thlr. und einem Textheft à 1⅓ Thlr.
ZAHN, W., Ornamente aller klassischen Kunst-Epochen, nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt. Zweite Ausgabe, 1tes und 2tes Heft. 5 Tafeln und 1 Textblatt. Folio. Preis à Heft 2 Thlr. 15 Sgr.
Dieses Werk besteht aus 20 Heften à 2 Thlr. 15 Sgr., die in rascher Folge erscheinen werden.

Fr. Champagner, Jaquinet, vorzügl. Qual., deren Aechtheit garantirt wird, pr. Fl. à 1⅓ Thlr., ½ Fl. ⅔ Thlr., in Körben von ¹² oder ²⁴ Fl., welche auch vom Packhofe abgenommen werden können, noch billiger, empfiehlt die Spanische und Portugiesische Weinhandlung Kronenstr. 48.

Keine kahlen Köpfe mehr!! Oldrigs
vom engl. Parlament speciell autorisirter chemischer
Balm of Columbia, bereitet von im Jahre 1826 am Niagara-Fall entdeckten Kräutern, hat durch mein neues Zusammensetzen und Verfahren **Tausenden** auf kahlen Stellen des Kopfes die **verlorenen Haare in zwei Monaten wiedergegeben.** Er öffnet die Poren, entfernt die schuppigen Häutchen, Pickel, Grinde, Jucken und alle empfindlichen Kopfkrankheiten, wodurch der Haarwuchs erzeugt und das Ausfallen der Haare verhindert wird.
Flacons à 1½, 3 und 6 Thlr. sind nur ächt zu haben in dem alleinigen Dépôt für das Königreich **Preußen**
in Berlin bei **LOHSE, Jägerstraße 46., Maison de Paris.**
London, im Juli 1852. Oldrigs & Co.
Briefe von außerhalb franco, Emballage wird nicht berechnet.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft **in allen Städten Deutschlands,** Hauptdepot in **Berlin,** bei dem Conditor **Spargnapani,** unter den Linden Nr. 50, so wie auch bei **Felix & Co.,** Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei **L. d'Heureuse,** Kölnischen Fischmarkt Nr. 4., und bei **Felix & Sarotti,** Friedrichsstr. Nr. 191.

Cabinet de lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. Behr,
Oberwallstrasse Nr. 12 et 13 près la Jaegerstrasse,
Le prix de l'abonnement est par an:
Livres anglais — 6 écus — Livres français et italiens — 3 écus.
Des suppléments aux Catalogues français et anglais viennent de paraitre.

Vergoldete Gardinen-Bretter,
Tapetenleisten, Spiegel- u. Bilderrahmen. Vergolder Klein, Krausenstraße 69.

Chocoladen von Jordan und Timaeus in Dresden.

Wir erlauben uns unser umfangreiches Haupt-Depot sämmtlicher Chocoladen aus der renommirten Fabrik der Herren Jordan und Timaeus in Dresden angelegentlichst zu empfehlen. Wir haben die Einrichtung getroffen, daß unser Lager allwöchentlich durch frische Zusendungen assortirt wird, wodurch wir uns in den Stand gesetzt sehen, unsere geehrten Kunden immer nur mit solchen Chocoladen zu bedienen, denen noch die ganze Frische und das unverflüchtigte Arom beiwohnt. Die große Mannigfaltigkeit der Gewürz-, Gesundheits- und Vanillen-Chocoladen, der bitteren Cacao-Massen, der entölten Cacaos, der Racahouts u. s. w., macht es uns möglich, für jeden Geschmack, wie für jede Constitution das passendste Fabrikat zu liefern. Die Preise stellen sich von 7½ Sgr. bis 25 Sgr. pro Pfd. Bei größerer Abnahme bewilligen wir Rabatt.
Felix & Sarotti,
Friedrichsstr. 191, Eckhaus der Kronenstraße.

Unser Lager der
Chokoladen-Fabrikate
von **Jordan und Timäus in Dresden** erlauben wir uns in geneigte Erinnerung zu bringen.
Die Güte der Dresdener Chokoladen, sowie die Reichhaltigkeit unseres Lagers sind **seit einer langen Reihe von Jahren** einem hochgeehrten Publikum zu hinlänglich bekannt, als daß es für Beide einer weitschweifigen Empfehlung bedürfte.
Felix u. Comp.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstr., dem Rhein. Hofe gegenüber, Eckhaus Leipz.-Str.

Hôtel de Francfort a Cologne.
Eleganz und Comforts. — Der Regierung, dem Dom und Theater ganz nahe, gegenüber dem Justiz-Gebäude. Logis mit Frühstück 16 Sgr. Diner mit Wein 16 Sgr.
Zwei oder mehrere Personen wollen sich nur der Vigilanten bedienen.
Edm. Leonhard.

Wintersaison
in
Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) Ein Lese-Cabinet mit den bedeutendsten Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen, Holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente et quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Concert-Säle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird.
Die Bank von Homburg bietet einen Vortheil von 50 % über alle andere bekannten Banken.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Concerte und andere Festivitäten aller Art statt.
Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine Stunde von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 24, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Wichtig für alle Herren!
Königsstr. Nr. 16., bei Gebr. Kauffmann.
Wir verkaufen fertig vom Lager und auf Bestellung, innerhalb 12 Stunden zu liefern: 1 eleganten Tween, von Angola oder Cachemir a 4½, 5½ Thlr., 1 dito von extra feinem Buckskin a 6, 7 bis 9 Thlr., 1 dito, superfein auf Seide a 10, 11, 14 Thlr., 1 eleganter Tuch-Ueberrock a 6½, 7½ bis 9 Thlr., extrafein 10, 12, 14, 15 Thlr. Beinkleider a 1, 1½, 2 Thlr., dito in Wolle 2½, 3½, 4, 5 Thlr. Westen von 1 Thlr. an. Wattirte Gegenstände für Herbst und Winter, Livrée-Anzüge sind in großer Auswahl billigst vorräthig.
NB. Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

Bauplätze in Bonn
betreffend.
Der Situationsplan der in der südlichen Neustadt **Bonn** neu angelegten Weberstraße und der daran zu verkaufenden Bauplätze ist bei den Unterzeichneten einzusehen, und ertheilen dieselben auf Erfordern nähere Auskunft.
Berlin, den 15. August 1852.
Lampe, Kauffmann & Co., Neue Grünstr. 17.

Thee-Anzeige.

Meinen geehrten Abnehmern zeige ich ergebenst an, daß ich nun auch mein Theegeschäft von Unter den Linden No. 10 nach Unter den Linden No. 24 verlegt habe, und empfehle zur bevorstehenden Saison **eine neue Sendung frischer, kräftiger, wirklicher Caravanen-Thee's, worunter sich auch die hier selteneren gelben Sorten** befinden, und außerdem andere Ostindische, welche nach der verschiedenen Qualität, sowohl hier als in meiner Niederlage, zu reellen Preisen verkauft werden.
Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Unter den Linden No. 24.
Niederlage: Schloßfreiheit No. 1.

Fußdecken jeder Gattung
empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen die
Teppichfabrik von A. F. Dinglinger, An der Spittelbrücke Nr. 18.

Frische Seefische, Kieler Sprotten, Pomm. Neunaugen, Grünberger Weintrauben, Wallnüsse, Levant. Honig, Citronen, Aepfel-, Kirsch-, Pflaumenmuß, Preißelbeeren, Teltower Rübchen, Magdeb. Wein-Sauerkohl in schönster Qualität empfiehlt Emil Weisse, Papenstr. 12., am neuen Markt.

Das Pelz- und Rauchwaaren-Lager
von H. Stuttmeister, Brüderstr. 1., nahe am Schloßplatz, empfiehlt seine reichhaltigen Vorräthe fertiger Pelzwaaren allen Freunden guter und reeller Waare und macht besonders aufmerksam auf seine anerkannt praktischen
Pelz-Paletots,
die bei ihren ganz besonderen Vorzügen gegen andere Winterröcke verhältnißmäßig billiger und bedeutend dauerhafter sind.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Dem geehrten Publicum zeigen wir ergebenst an, daß wir **dem Kaufmann Herrn F. Staudt, Spandauerstr. Nr. 51,** eine Agentur unserer Anstalt übertragen haben.
Derselbe ist ermächtigt, Versicherungs-Anträge anzunehmen, und wird über die Bedingungen des Beitritts zu unserer Anstalt und über die sonstigen Verhältnisse jede gewünschte Auskunft bereitwillig ertheilen.
Berlin, den 15. October 1852.
Die Direction der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.
L. F. Meisnitzer,
Bevollmächtigter.

Londoner Union Societät.
Errichtet 1714.
Der neu redigirte Plan der Union-Lebens-Versicherungs-Societät enthält ein erweitertes System der Lebensversicherung:
1) Zwei Drittel der Prämie ist nur erforderlich, der Rest wird unter Berechnung der Zinsen bei der Zahlung des Capitals in Abzug gebracht, oder derselbe kann auch früher nachgezahlt werden.
2) Eine Tabelle mit niedrigeren Prämien für die ersten sieben Jahre, mit Erhöhung für die übrige Lebensdauer.
3) Eine Tabelle mit mäßig erhöheter Prämie für die ersten zehn Jahre und niedrigerer Prämie für die übrige Lebensdauer.
4) Eine Prämien-Tabelle, nach welcher das versicherte Capital bei erreichtem 60sten Lebensjahre erhoben wird, wenn dasselbe nicht schon früher durch Tod zahlbar geworden ist.
Auch hat die Direction Seereisen innerhalb der Europäischen Gewässer in seetüchtigen Fahrzeugen und in Friedenszeiten zu jeder Jahreszeit freigegeben.
Prospecte sind unentgeltlich zu haben.
Berlin, im October 1852.
J. F. Poppe & Comp.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.
Frl. Auguste Müller mit Hrn. Carl Krause zu Zossen.

Verbindungen.
Hr. Fr. Bohn mit Frl. Marie Weber hiers.; Hr. Dr. Rausch mit Frl. Emma Wardius zu Stolp.

Geburten.
Unter Gottes gnädigem Beistand ward meine Frau Marianne, geb. von Quast, heute Abend ¾ 7 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches den vielen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzeigt
von dem Knesebeck,
Major a. D. und Königl. Landrath.
Teltow, den 13. October 1852.

Durch des Herrn Gnade hat mich meine liebe Frau, Adelheid geb. Röhl, heute mit einem gesunden Söhnlein beglückt.
Sellin bei Greifenberg i. P., den 12. October 1852.
G. A. Kuhse, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. Thierarzt Hartmann hies.; Hrn. Actuarius Behl hies.; Hrn. Kreisgerichts-Secretair Gerstberger in Namslau; Hrn. Dr. med. Kruttge in Breslau; Hrn. Staats-Anwalt Freytag in Gleiwitz; eine Tochter dem Hrn. H. Wiebe hies.

Todesfälle.
Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben an der Zahnruhr unser innig geliebtes jüngstes Töchterchen Amanda im Alter von 10 Monaten.
Dieses zeigen allen Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung an
die tieftrauernden Eltern:
Carl v. Wittich, Lieut. u. Adjut. beim 2. Bat. (Wehlau), 1. Landwehr-Regiments.
Jeanette v. Wittich, geb. v. d. Groeben.
Wehlau, den 12. October 1852.

Frau Hofräthin Bonneß hies.; Frau Amanda Klasen zu Stretzin; Hr. Dr. Heilmann hies.; Hr. Kreisrichter Henning hies.; Hr. Steuer-Einnehmer Goecke zu Neustadt a. d. D.; Hr. Kaufmann Grolms in Glatz; Hr. Wirthschafts-Director Hahn in Reichenbach; Hr. Steuer-Einnehmer Meja in Gleiwitz; Hr. Dr. med. Preiß in Neisse; Hr. Rathmann Fleischer in Grottkau; ein Sohn des Hrn. Hüttenmeister Linowski in Schlawentzitz; Hrn. Rechtsanwalt Bette in Trebnitz; Hrn. Rittmeister im 6. Husaren-Regiment v. Richthofen in Kamnig; eine Tochter des Hrn. Dr. Reymann in Breslau; Hrn. Pastor Büttner in Reichenstein.

Königliche Schauspiele.
Freitag, den 15ten October. Im Opernhause. (151ste Vorstellung.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-Festes Sr. Majestät des Königs: Fest-Marsch und Borussia, von Spontini. Hierauf, neu einstudirt: Titus, große Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Mozart. — Mittel-Preise.
Sonnabend, den 16. October. Im Opernhause. 173ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Ein seltenes Weib. Drama in 1 Act, von A. Bahn. Hierauf: Die Grundsätze. Lustspiel in 5 Acten, von A. P. — Kleine Preise.
In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Vorstellung der bei dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater engagirten Italienischen Opern-Gesellschaft: Don Pasquale, komische Oper in 3 Acten. Musik von Donizetti.
Sonntag, den 17ten October. Im Opernhause. 152ste Vorstellung. Marie, oder: Die Tochter des Regiments. Komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Donizetti. Hierauf: Thea, oder: Die Blumen-Fee. Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Sonnabend, den 16. Octbr. Zum ersten Mal wiederholt: Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel in 3 Acten von C. Blum. (Doctor Platanus: Herr Burmeister, als Gast.) Hierauf auf Begehren: Englisch, Lustspiel in 1 Act von C. A. Görner. (Banquier Ippelberger: Hr. Knaack, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.
In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl. Don Pasquale, komische Oper in 3 Aufz. Musik von Donizetti.
Sonntag, den 17. October. Zum ersten Male wiederholt: Undine, romantische Zauber-Oper in 4 Aufzügen, nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet. Musik von A. Lortzing. (Mit neuen Decorationen und Costümen.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Kroll's Etablissement.
Sonnabend, den 16. October.
Großes Doppel-Concert der Herren Musik-Directoren J. Strauß Sohn aus Wien und J. Engel aus Pesth.
Anf. 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.
Nachschrift. Ob Herr Strauß noch bei dem Concerte am Sonntage wird mitwirken können, ist zur Zeit noch unbestimmt.

Kroll's Etablissement.
Sonntag, den 17. Oct. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets hierzu vorher an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Für die Armen zum 15. October c., am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, sind eingegangen:
Vom Geheimen Regierungs-Rath Niebuhr 5 Thlr., Dr. Beutner 1 Thlr., Dr. H. 1 Thlr., Dr. Lb. 10 Sgr., Tietz 1 Thlr., J. 10 Sgr. Summa 8 Thlr. 20 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 29 Thlr. 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 15. October.

Für einige Eisenbahnactien, die zur heutigen Medio-Liquidation fehlten, wurden Anfangs höhere Course bezahlt; nach beendeter Regulirung trat indeß ein zum Theil nicht unerheblicher Rückgang ein und schloß es im Ganzen matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	101⅞ bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	
St. do. 50 u. 52	4½	103½ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—		Kur- u. Neum.	4	101½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	91½ bez.	Pommersche	4	101⅞ bez. u. B.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez.	Posensche	4	100½ G.
do. do.	3½	93 G.	Preußische	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez.	Sächsische	4	101 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99½ bez.	Schlesische	4	100⅞ bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4		P. B. Anth. sch.	—	106½ bez.
do. do.	3½	97 G.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96½ B.	F. Gldm. a 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	91½ G.	Liv.-Florenz.	4	85½ G.
Aach.-Mastr.	4	62 G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	168 B.
Berg.-Märk.	4	50 B.	Mgdb.-Wittb.	4	55½ bez. u. B.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	Mecklenburg.	4	36 a 35⅞ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	137 a 136 bez. B.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4	100½ G.	do. Prior.	4	100⅞ G.
Berl.-Hamb.	4	107 bez.	do. do.	4½	102⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4½	102⅞ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl. P. Mgdb.	4	82½ a ½ bez.	do. do. Zwgb.		
do. Prior.	4	100 bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	171½ a 171 bez.
do. do.	4½	102½ bez. G.	do. L. B.	3½	148½ B. 148 G.
do. L. D.	4½	101⅞ bez. B.	Prz. W. (St. B.)	4	40 B.
Berl.-Stettin	4	143½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	105½ a ½ bez.	Rheinische	4	83½ a 82½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94 bez.
Cöln-Minden	3½	112½ a ⅛ bez.	do. Prior.	4	98½ bez.
do. Prior.	4½	103½ B.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
do. do.	5	104⅞ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	91½ B.
Crac.-Ob. schl.	4	89 a ½ bez.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	88½ bez. B.	Starg.-Posen	3½	92½ bez. u. B.
do. Prior.	4	98½ G.	Thüringer	4	91 a 90½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	41½ a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	142½ bez.
do. Prior.	5	102⅝ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ G.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. be.	4½	104 B.	Sard.-E. Anl.	5	96½ bez.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44⅞ a ⅛ bez.
d. p. Schatzobl.	4	91 bez.	do. neue dif.	1	24⅞ a ⅛ bez.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34 B.
do. Pf. C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A.	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. October. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95½. Neue Anleihe 94½. 4½% Metall. 84⅞. Bank-Actien 1343. Nordbahn 221½. 1839r Loose 137⅞. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 159. London 11,31. Augsburg 116. Hamburg 171. Amsterdam 161½. Paris 137. Gold 23½. Silber 15½.

Frankfurt a. M., 14. October. Nordbahn 44½. Metall. 4½% 72½. do. 5% 81½. Bank-Actien 1386. 1839r Loose 118. 1834r Loose 192½. 3% Spanier 46. do. 1% 25½. — Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 33½. Wien 102⅞. Lombardische Anleihe 88½. London 119½. Paris 94½. Amsterdam 99⅞. Livorneser 82½.

Hamburg, 14. October. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 54½. Cöln-Minden —. Kieler 102. — Mecklenburger 34⅞. Nordbahn —. Spanische 3% 43⅞. do. 1% 24½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91½. Sämmtlich G. Weizen pomm. 104 bez., holstein 102. Roggen Ostsee fehlt, dän. 120—121 ℔. 68 bez. Oel pr. October 22½, pr. Mai 22. Zink 4500 Ctr. loco 12½, pr. December 12 1/12 a 12½.

Paris, 14. October. 3% Rente 81,80. 4½% 106,45 (?) so angekommen. 3% Span. 46½. 1% Span. 26½.

London, 14. Oct. Consols 100½ a 100⅜. Spanier 3% 50½ a 51. 1% Span. 25½ a ½. Sardinier 97½. Oesterr. Anleihe —. Türk. Anleihe 7 % Prämie.

London, 13. October. Consols 100⅜ a 100½. Spanier 3% 50⅞ a ⅝. 1% 25½ a ¾. Getreide Zufuhr mäßig, fremder Weizen reichlich. Wetter schön.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 14. October. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 87½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 103⅞ G. Oberschlesische Lit. A. 169½ G. do. Lit. B. 146⅞ G. Krakau-Oberschlesische 88½ G. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 141⅛ G. Neisse-Brieger 73⅞ G. Cöln-Minden 111½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilhelm-Nordbahn 40½ G. Mecklenburger 35½ G. Rheinische 81 G.

Leipzig, 14. October. Leipzig-Dresden 183 B., 182½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ G. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 279 G. — Berlin-Anhalter 135½ B., 136 G. Berlin-Stettiner 144 B., 143½ G. Cöln-Mindener —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 91½ B., 91 G. Altona-Kieler 105 B., 104½ G.— Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 195¾ G. do. Lit. B. 135½ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88½ B., 87⅞ G.

Paris, 12. October. Die Steigerung der Course ist unaufhaltsam und mit ihr wächst die Speculation; viele Blanco-Verkäufer decken sich und gehen mit dem Doppelten in die Hausse. 3% Rente p. C. 80,60, p. ult. 81,10. 4½% Rente p. C. 106,10, und p. ult. 107,10. Bank-Actien 2830. Span. 3% 46½. Span. 1% 26. Nordbahn 795.

London, 12. October. Consols Anfangs 100½ a 100⅝, schließen 100⅝ a ⅞. Mexican. —. Russen 118½. do. 4½% 105. Sardinische 97½. Span. 3% 51½. do. neue 25⅞. — Portug. —. Oester. Anleihe —. Türk. Anleihe 8⅞. Integrale —. Eisenbahn-Actien zuletzt matter.

Madrid, 7. October. 3% 47½ G. 1% 26½ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 15. October. Weizen loco n. Qual. 58 — 65 Rt. Roggen loco n. Qual. 48 — 54 Rt. 82 ℔. pr. October 47½ a 47 Rt. bz. u. B. 46½ Rt. G. 82 ℔. pr. October-November 46 a 45 Rt. verk. 82 ℔. pr. Frühjahr 45½ Rt. B. u. G. 45¾ a 45½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 56 — 60 Rt. Erbsen, Futterwaare, 52 — 55 Rt. Hafer loco n. Qual. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 39 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. October-November 10¼ Rt. B. 10⅙ Rt. Geld. pr. November-December 10¼ Rt. Brief 10⅙ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10¼ Rt. B. 10⅙ Rt. Geld. pr. Februar-März 10 1/12 Rt. B. 10⅙ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. Brief 10 1/12 Rt. Geld. pr. April-Mai 10 1/12 Rt. B. 10⅙ Rt. G. Lein-Oel loco 10⅙ Rt. Brief 10 1/12 Rt. G. Rapps 70 Rt. B. — Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. — Rt. G. Sommersaat 59 Rt. B. 60 Rt. G. Spiritus loco ohne Faß 25 a 24½ Rt. bz., mit Faß 24 Rt. B. pr. October 24½ a 23½ Rt. bz. u. G. 24 Rt. B. pr. October-November 22½ a 22½ Rt. verk. u. G. 22½ Rt. B. pr. November-December 21¾ a 21½ Rt. verk. u. G. 21¾ Rt. B. pr. April-Mai 21½ a 21 Rt. bez. u. G. 21½ Rt. B.

Roggen und Spiritus flau und niedriger verkauft. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 14. October. Weizen ohne Geschäft.
Roggen matt, pr. October 82 ℔. 46½ Rt. B., pr. October—November 45 Rt. B., pr. November—December 44½ Rt. B., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 45 Rt. bez. u. B., 86 ℔. 46 Rt. bez.
Gerste alte 77 ℔. 35½ Rt. bez., neue 74 ℔. 38½ a 39 Rt. bez.
Erbsen kleine Koch- 49 a 51 Rt. bez.
Rüböl fest, loco 9 1/12 Rt. bez. u. G., pr. October und pr. October—November 9⅚ Rt. zu machen, pr. November — December 9½ Rt. B., pr. December — Januar 10 1/12 Rt. bez., pr. Januar—Februar —, pr. Februar — März —, pr. März — April 10½ Rt. G., pr. April — Mai 10½ Rt. G., 10 5/12 Rt. B., pr. Mai — Juni —.
Spiritus matter, loco ohne Faß 14½ % bez. u. B., mit Faß —, pr. October 14¾ % bez., pr. October — November 16½ % B., pr. November—December 17⅜ % bez. u. B., pr. December—Januar —, pr. Frühjahr 17¾ % G.
Zink pr. Oct 6½ Rt. B., pr. Frühjahr —.

Breslau, 14. October. Preise unverändert, Kauflust gut und gute Gattungen rasch anzubringen.
Heute bezahlte man Weizen weißer 59 — 70 Sgr., gelber 57 — 66 Sgr., Roggen 52 — 63 Sgr., Gerste 42 — 46 Sgr., Hafer 25 — 29 Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten mäßig offerirt. Rapps bedingt willig 75 — 80 Sgr., Sommerraps 64 — 68 Sgr., Sommerrübsen 59—65 Sgr.
Kleesaamen wenig angeboten, Kauflust aber auch schwach, rother 11⅔ — 12⅔ Rt. bez., weiße nom. 9—13½ Rt.
Spiritus steigend, besonders für Wintermonate und Frühjahr, doch traut man dieser Steigerung nicht, da die Kartoffeln reichlich und gut aus der Erde kommen und Käufe forcirt werden, pr. November 9½ Rt., pr. December—Januar—Februar — März 8⅚ Rt., pr. Frühjahr 8 11/12 Rt. vergebens geboten, loco 10 5/12 Rt. käuflich, 10⅓ Rt. bez. und pr. Oct. 10½ Rt. B.
Zink ferner steigend und sehr gesucht, ab Gleiwitz auf hier schwimmend a 5½ Rt. frei hier bez., und ab Gleiwitz 5 Rt. 19½ Sgr. willig bez. und viel G.

Magdeburg, 14. October. Weizen 52 a 56 Rt. Roggen — a — Rt., Gerste 34 a 38 Rt., Hafer 22 a 25 Rt. Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Breslau, 9. October. (Amtlich.) Bevor wir das Ergebniß des Marktes mittheilen, wollen wir einen kurzen Rückblick auf den Gang des Wollgeschäftes in den dem Markte vorangegangenen Monaten werfen. Die im hiesigen Frühjahrs-Wollmarkte stattgehabte Steigerung der Preise konnte sich in den Märkten von Stettin und Berlin nicht mehr behaupten. Im Berliner Wollmarkte waren die Preise nur um einiges höher, als im Jahre 1851. Es erklärt sich hieraus der träge und schleppende Geschäftsgang in den Monaten Juni und Juli am hiesigen Platze. Erst im August fing das Geschäft an einige Lebhaftigkeit zu entwickeln, welche auch den September über andauerte. Es wurden Aufträge für Frankreich und England in Lamm-, Sterblings-, Schweiß- und Schurwollen ausgeführt; für Deutschen Bedarf wurde ebenfalls ziemlich stark, besonders in Kammwollen, gekauft, so daß wir in jedem dieser beiden Monate hier einen Umsatz von ca. 5000 Ctrn. gehabt haben. — So nahete der Herbstmarkt unter ziemlich günstigen Aussichten, welche jedoch durch die schlechten Tuchpreise auf der letzten Leipziger Messe sich bedeutend verschlechterten, und hätten wir in Folge derselben gewiß einen gedrückten Markt gehabt, wenn nicht das zugeführte Quantum derjenigen Wollen, welche den Hauptbestandtheil des Herbstmarktes ausmachen, die russischen und polnischen, unverhältnißmäßig kleiner als sonst gewesen wäre. Der Markt begann am 4. dies. Mts., an welchem Tage der größte Theil der Käufer schon hier anwesend war, und betrug das zum Verkaufe gestellte Quantum: in schlesischen Schur- und Lamm-Wollen 3000 Ctr., do. und posener Sommer-Wollen 400 Ctr., polnischen und russischen Wollen 14,000 Ctr., ungarische 600 Ctr., zusammen 80,000 Ctr., im vorjährigen Markte 35,500 Ctr., demnach in diesem Jahr weniger 17,500 Ctr. Von dem aufgestellten Quantum wurde verkauft 9000 Ctr., zum größten Theil polnische und russische geringe und mittel Wollen in den Preisen von 56—65 Rt., ein kleinerer Theil feine poln. und posener Wollen in den Preisen von 68—78 Rt., und weniges von schlesischen guten Wollen in den Preisen von 75—90 Rt. und waren die Preise der ersteren Qualitäten um 3—4 Rt. höher als in der gedrückten Zeit der Monate Juli und August d. J. In hochfeinen Wollen ging nichts um, bis auf eine kleine Quantität Electoral-Lammwolle. Die sehr wenige Sommerwolle, welche zugeführt wurde, ist zu guten Preisen bezahlt worden, und können wir im Allgemeinen das Ergebniß des Marktes als ein nicht ungünstiges bezeichnen. — Außer einigen englischen und französischen Groshändlern waren es besonders Berliner Wollhändler sowie inländische und sächsische Fabrikanten und Kämmer, die das Geschäft belebten. — Es wurden folgende Preise bezahlt:

für schlesische Einschurwolle, mittel und mittelfein	75—90 Rt.
„ dito Sommerwolle, dito dito	66—75 Rt.
„ posener und polnische Sommerwolle	60—65 Rt.
„ dito dito Einschurwolle, feine	68—78 Rt.
„ dito dito dito mittel u. mittelf.	62—68 Rt.
„ dito dito dito geringe	57—62 Rt.
„ russische Einschuren, mittel	58—62 Rt.
„ dito dito geringe	50—56 Rt.
„ schlesische, posener und polnische Lammwolle	66—90 Rt.
„ posener und polnische Locken	50—58 Rt.

Das kleine Quantum von Wolle, welches unseren jetzigen Bestand bildet, wird bald erheblich anwachsen, da unsere Händler bedeutende Zufuhren erwarten.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 13. Oct. October 12.: Götze von Nakel nach Berlin an Sobernheim 55 Weizen. October 13.: Strampfuß von Samocyn nach Berlin an Friedemann 7 Weizen und 41 Roggen. Zusammen 62 Weizen und 41 Roggen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.	Barometer.	Thermometer.
Am 14. Oct. Abends 9 U.	28 Zoll 5 3/10 Linien	+ 8 Gr.
Am 15. Oct. Morgens 7 U.	28 Zoll 6 Linien	+ 7 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 6 1/10 Linien	+ 10 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.